

Herausgegeben vom:

Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V.
Abt. Volkswirtschaft, Information und Kommunikation

Kurfürstenstraße 129 · 10785 Berlin
Postanschrift: 10898 Berlin

www.bauindustrie.de

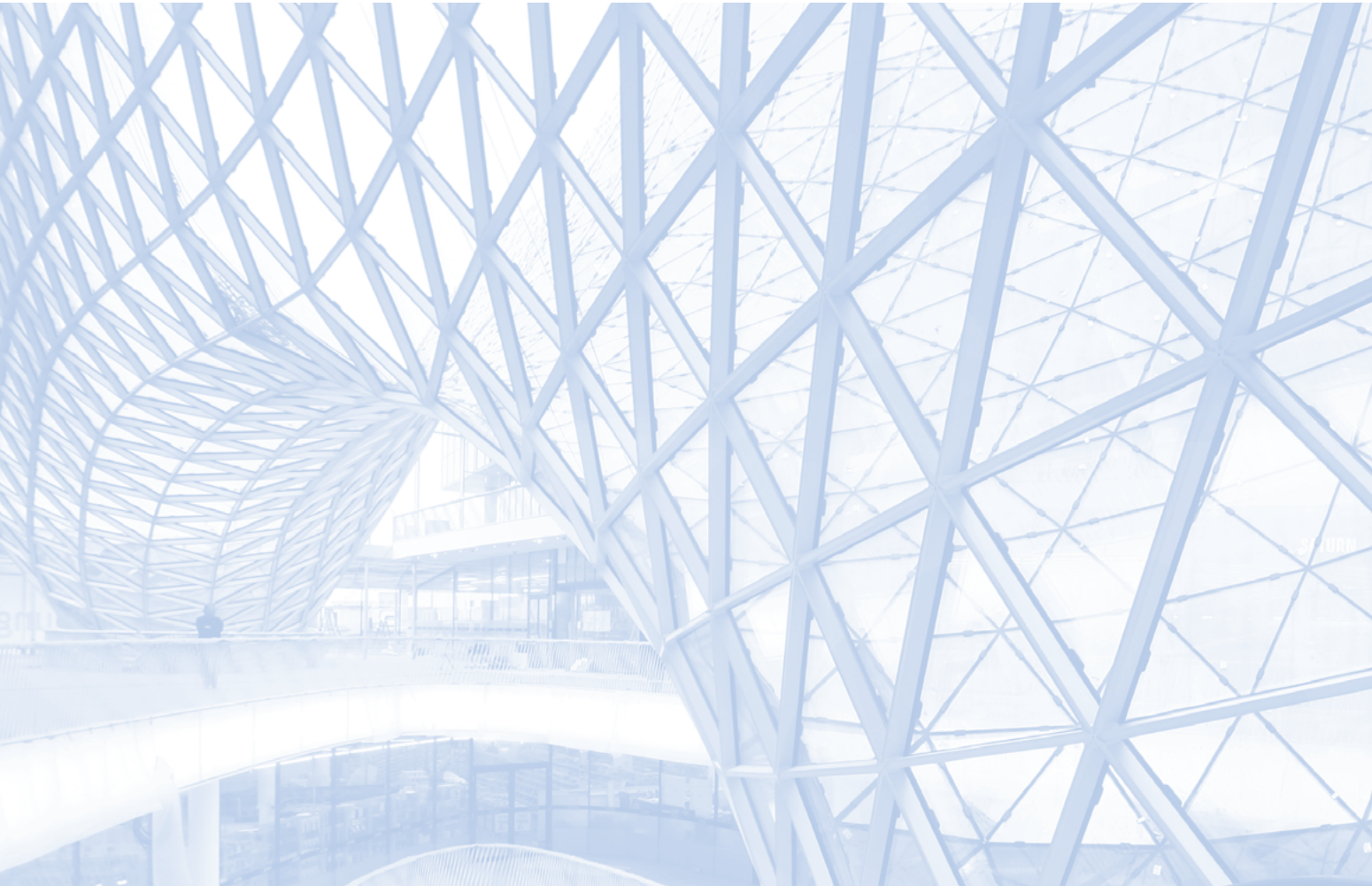
Dr. Heiko Stiepelmann · heiko.stiepelmann@bauindustrie.de
Tel. 030 21286-140 · Fax 030 21286-189

Petra Kraus · petra.kraus@bauindustrie.de
Tel. 030 21286-242 · Fax 030 21286-253

Heinrich Weitz · heinrich.weitz@bauindustrie.de
Tel. 030 21286-144 · Fax 030 21286-189



Die Bauwirtschaft | **im Zahlenbild** | **2009**



Hauptverband der Deutschen Bauindustrie e.V.

Vorwort	
Grafik 1	Bruttoinlandsprodukt, Bauinvestitionen, Anlagevermögen
Grafik 2	Entwicklung der Umsätze im Bauhauptgewerbe nach Sparten
Grafik 3	Bruttowertschöpfung des Baugewerbes 2008 regional
Grafik 4	Bauvolumen in Deutschland 2008
Grafik 5	Bedeutung der Bauwirtschaft
Grafik 6	Internationale Baukennzahlen 2008
Grafik 7	Entwicklung und Zusammensetzung des Wohnungsbaus
Grafik 8	Investorenstruktur im Wirtschaftsbau 2007
Grafik 9	Zusammensetzung der Nichtwohngebäude 2008
Grafik 10	Öffentliche Bautätigkeit
Grafik 11	Public Private Partnership: Trend weiter positiv

Grafik 12	Größenstruktur der Betriebe des Bauhauptgewerbes im Juni 2008
Grafik 13	Auslandsgeschäft deutscher Baufirmen
Grafik 14	Kostenstruktur der Unternehmen des Bauhauptgewerbes 2006
Grafik 15	Preisentwicklung im Baugewerbe
Grafik 16	Subunternehmertätigkeit im Bauhauptgewerbe
Grafik 17	Produktivität in der Bauwirtschaft
Grafik 18	Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im Bauhauptgewerbe
Grafik 19	Beschäftigte im Bauhauptgewerbe im Juni 2008
Grafik 20	Ausbildung in der Bauwirtschaft
Grafik 21	Studienanfänger und Absolventen im Bauingenieurwesen
Grafik 22	Arbeitskosten im Bauhauptgewerbe 2009
Quellennachweis	



Auf ein Wort!

Zu Beginn des Jahres 2009 mussten wir schmerzhaft erfahren, dass sich eine exportorientierte Industrienation wie Deutschland nicht von der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise abkoppeln kann. Im Gegenteil – deutliche Auftrags- und Produktionsrückgänge seit Oktober 2008 zeigen, wie stark die Finanzkrise die deutsche Wirtschaft 2009 trifft.

Allerdings haben wir guten Grund zur Annahme, dass die Bauwirtschaft nicht so stark unter der Wirtschaftskrise leiden wird. Diese Hoffnung stützen wir vor allem auf die beiden Konjunkturpro-

gramme der Bundesregierung, die mit einem Gesamtvolumen von 80 Mrd. Euro in den Jahren 2009 und 2010 zur Stabilisierung von Produktion und Arbeitsmarkt beitragen werden. Gelingt es den öffentlichen Auftraggebern, die in diesen Programmen vorgesehenen öffentlichen Investitionen schnell auf den Markt zu bringen, kann damit zumindest ein Teil des erwarteten Rückgangs im Gewerblichen Bau aufgefangen werden.

Wir dürfen uns allerdings nicht nur mit der Bewältigung der Krise beschäftigen, sondern müssen unseren Blick nach vorn richten. Denn: In jeder Krise steckt auch eine Chance. Nicht wenige Wirtschaftsbeobachter sind davon überzeugt, dass die deutschen Unternehmen – was ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit angeht – sogar gestärkt aus der Rezession herauskommen können. Dazu ist es erforderlich, dass jetzt in den Unternehmen die Weichen richtig gestellt werden. Dass die deutsche Bauwirtschaft dazu in der Lage ist, hat die Branche in den zehn Jahren der Baukrise bewiesen.

Aber auch die Politik muss diese Chance nutzen und sich neu aufstellen; ganz oben auf die politi-

sche Agenda der neuen Legislaturperiode gehören aus Sicht der deutschen Bauindustrie:

- die Verstetigung eines hohen öffentlichen Investitionsniveaus nach dem Auslaufen der Konjunkturprogramme,
- mehr Mut zu privat-öffentlichen Partnerschaften, um gemeinsam Effizienzreserven zu heben,
- ganzheitliche Lösungen im Klimaschutz und die Erkenntnis, dass hohe Umweltstandards nur mit bauindustriellem Know-how erreicht werden können,
- die Durchsetzung vieler Reformen, die kein Geld kosten, wie z. B. die Beschleunigung der Genehmigungsverfahren für große Infrastrukturvorhaben.

Trotz Wirtschaftskrise – der Wettbewerb um gut ausgebildete Nachwuchskräfte wird weiter zunehmen. Die deutschen Bauunternehmen sind deshalb gut beraten, in die Aus- und Weiterbildung von Mitarbeitern zu investieren. Nur so können wir unsere Wettbewerbsfähigkeit dauerhaft sichern und unser Image weiter verbessern.

Um unseren Wirtschaftszweig gegenüber Politik und Öffentlichkeit zu erklären, bedarf es einer klaren statistischen Argumentationsgrundlage über die Struktur und die Entwicklung der Branche.

Genau das wollen wir mit der neuen Auflage von „Bauwirtschaft im Zahlenbild“ leisten. Wir halten an dem Anspruch fest, allen an der Bauwirtschaft Interessierten mit dieser Broschüre zuverlässiges Datenmaterial sowie eine nützliche Arbeitshilfe zu liefern.

Ich bin zuversichtlich, dass die „Bauwirtschaft im Zahlenbild“ auch weiterhin ihren Teil dazu beitragen wird, die Probleme und Chancen unserer Branche besser zu verstehen.

RA Michael Knipper
Hauptgeschäftsführer des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie

Berlin, im Mai 2009

Grafik

1

■ 2008 wuchs das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) um 1,3 %. Das dritte Jahr in Folge erwies sich die Bauwirtschaft nicht als Bremsklotz der Konjunktur: Die Bauinvestitionen, für die 9,7 % des BIP verwendet wurden, stiegen preisbereinigt um 3,0 %.

■ Während in Westdeutschland die Bauinvestitionen pro Kopf der Bevölkerung in den letzten Jahren praktisch unverändert blieben, verdoppelten sich die Bauinvestitionen in Ostdeutschland je Einwohner von 1991 bis 1995 und lagen damit um 70 % über Westniveau. Aufgrund des starken Rückgangs der ostdeutschen Bauinvestitionen lagen die Pro-Kopf-Investitionen 2008 um 50 % unter dem Höchststand von Mitte der neunziger

Jahre und liegen nun um 20 % unter dem Niveau von Westdeutschland. Auch der abwanderungsbedingte Rückgang der ostdeutschen Bevölkerung konnte den überdurchschnittlich starken Einbruch der Bauinvestitionen in Ostdeutschland nicht ausgleichen.

■ Auch die Angleichung der Kapitalintensität geriet seit 2002 ins Stocken: Das Bruttoanlagevermögen an Bauten je Erwerbstätigen lag 2008 um ca. 15 % unter Westniveau. Allerdings stand 1991 jedem Erwerbstätigen in Ostdeutschland ein Bruttoanlagevermögen an Bauten in den Unternehmen von nur rund 50 % des westdeutschen Vergleichswertes zur Verfügung.

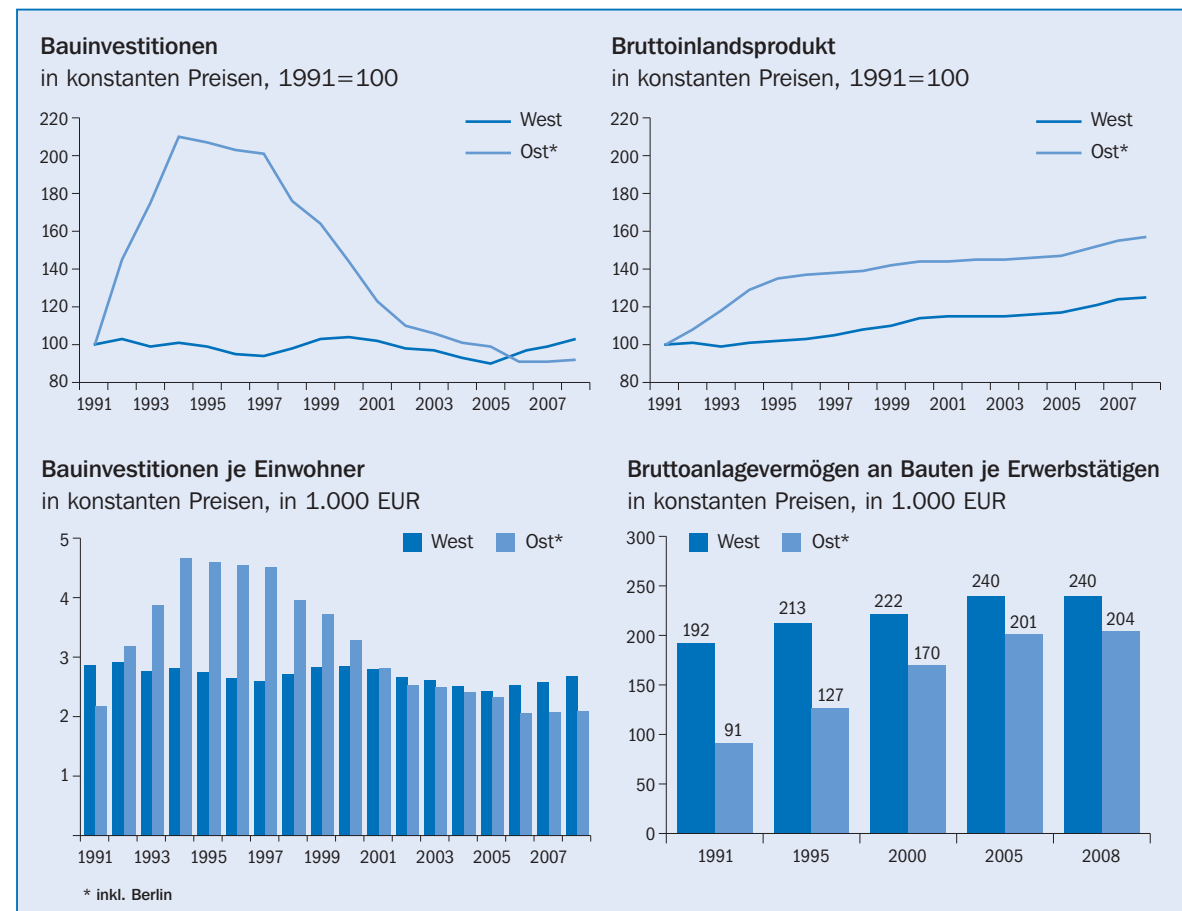
Bruttoinlandsprodukt, in konstanten Preisen, in Mrd. EUR											
	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Deutschland	1.761	1.867	2.063	2.088	2.088	2.084	2.109	2.125	2.188	2.242	2.270

Bauinvestitionen, in konstanten Preisen, in Mrd. EUR											
	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Deutschland	217	257	242	231	217	214	205	199	209	213	219

Bauinvestitionen je Einwohner, in konstanten Preisen, in EUR											
	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Deutschland	2.714	3.147	2.943	2.802	2.634	2.590	2.491	2.417	2.540	2.588	2.670

Grafik

1



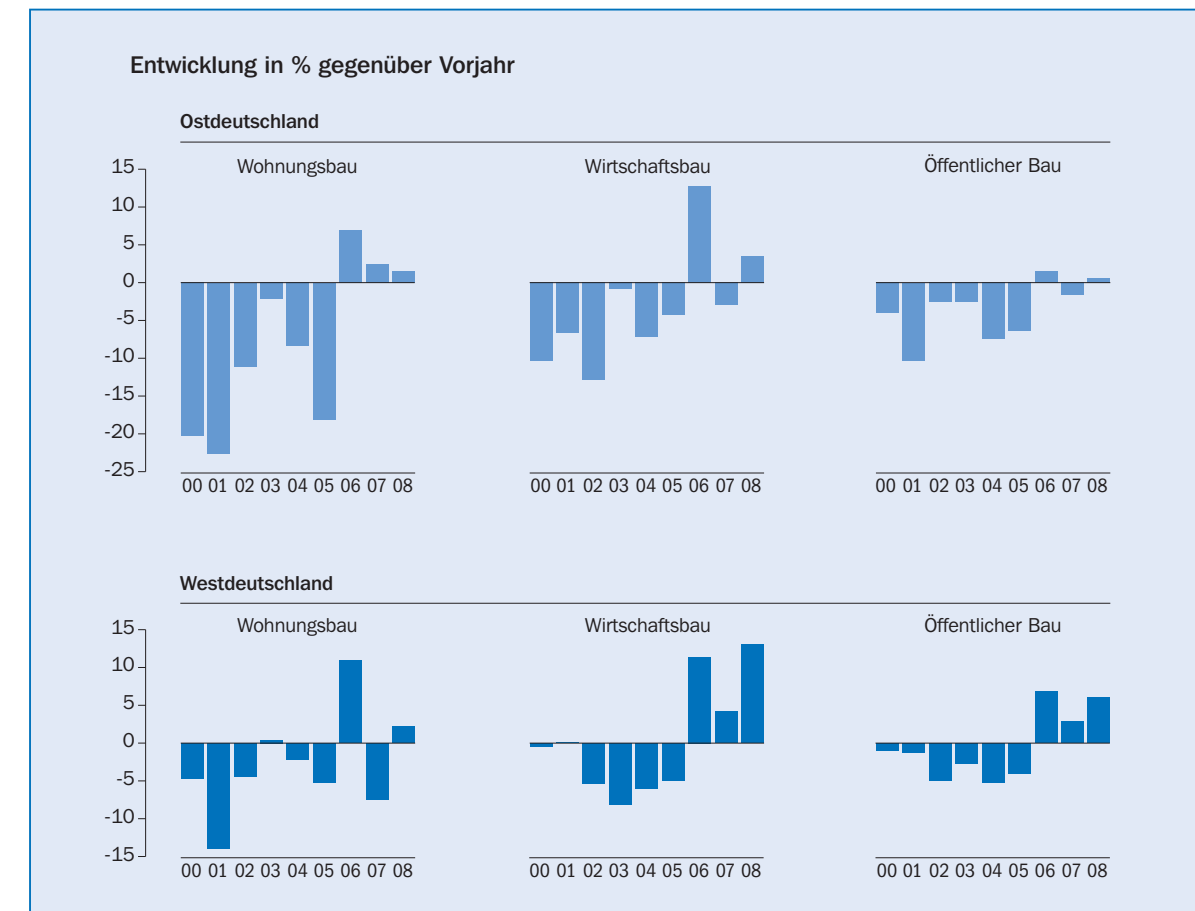
- Die Finanzkrise hat 2008 noch keine Spuren in der bauwirtschaftlichen Produktion hinterlassen: Der Umsatz im deutschen Bauhauptgewerbe ist im Vergleich zum Vorjahr um 6 % auf 85,6 Mrd. Euro gestiegen.
- Der baugewerbliche Umsatz ist definiert als die dem Finanzamt gemeldeten steuerbaren Beträge für Bauleistungen in Deutschland, unabhängig vom Zahlungseingang. Zum Umsatz zählen auch Anzahlungen für Teilleistungen oder Vorauszahlungen. Die Umsatzsteuer sowie Preisnachlässe sind nicht einbezogen.
- Motor des Aufschwungs war 2008 der Wirtschaftsbau: Die Umsätze lagen um 11 % über dem Vorjahresniveau. Vor allem die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes, aber auch Handels- und Logistikunternehmen

haben Deutschland als Investitionsstandort wiederentdeckt. Mit einem Anteil von 40 % war der Wirtschaftsbau im Bauhauptgewerbe noch immer die wichtigste Bausparte.

- Die Maßnahmen im Gebäudebestand (auch aufgrund des CO₂-Wohnungsanierungsprogramms der KfW) konnten den Einbruch im Neubau auffangen: Der Umsatz stieg 2008 um 2 %. Der Anteil sank allerdings auf 30 %.
- Im Öffentlichen Bau machte sich 2008 die bessere Finanzlage der Gebietskörperschaften bemerkbar: Der Umsatz stieg um 4,6 %. Der Anteil lag (seit Jahren nahezu unverändert) bei 30 %.

Baugewerbliche Umsätze im west- und ostdeutschen Bauhauptgewerbe in Mio. EUR in jeweiligen Preisen												
		1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Wohnungsbau	West	22.010	29.332	26.460	22.793	21.792	21.888	21.398	20.282	22.487	20.798	21.261
	Ost	2.791	11.646	8.270	6.402	5.691	5.568	5.101	4.178	4.467	4.581	4.651
Wirtschaftsbau	West	28.295	28.018	25.766	25.791	24.437	22.435	21.081	20.033	22.310	23.238	26.250
	Ost	5.402	15.923	9.466	8.828	7.690	7.631	7.084	6.776	7.634	7.403	7.660
Öffentlicher Bau	West	22.253	21.939	20.056	19.796	18.830	18.322	17.373	16.684	17.822	18.332	19.431
	Ost	4.335	9.974	8.623	7.734	7.537	7.337	6.790	6.353	6.451	6.348	6.388

Aufgrund einer Umstellung in der Wirtschaftszweigsystematik sind die Werte ab 1995 nur bedingt mit den Vorjahreswerten vergleichbar.
1991: Ost: inkl. Berlin-Ost, West: inkl. Berlin-West; ab 1995: Ost: inkl. Gesamtberlin



Grafik

3

- Die deutsche Bauwirtschaft konnte im Jahr 2008 – das dritte Jahr in Folge – einen Beitrag zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum leisten. Die Bruttowertschöpfung (BWS) des Baugewerbes stieg um nominal 7,7 % (West: 8,4 %, Ost: 4,7 %). Bis auf Mecklenburg-Vorpommern wiesen alle Bundesländer einen Anstieg auf.
- Die gesamtwirtschaftliche Bruttowertschöpfung wäre 2008 ohne Baugewerbe um 2,7 % gestiegen, anstelle der tatsächlich erreichten 2,9 %. Dass die Differenz nicht höher ausfiel, ist auf die abnehmende Bedeutung des Baugewerbes zurückzuführen: Der Anteil der BWS des

Baugewerbes an der aller Wirtschaftsbereiche ist von 6,8 % im Jahre 1995 auf 4,2 % im Jahre 2008 gesunken.

- Nachdem sich die Produktivität in Ostdeutschland an das westdeutsche Niveau angenähert hatte, konnte ab 1998 wieder ein Auseinanderdriften festgestellt werden. Während die BWS je Erwerbstätigen in Ostdeutschland 1997 nur noch 14 % unter Westniveau lag, lag der Abstand 2008 bei 28 %. Den Spitzenplatz nahm Baden-Württemberg mit 54.830 EUR ein und lag damit um 92 % über dem Rangletzten.

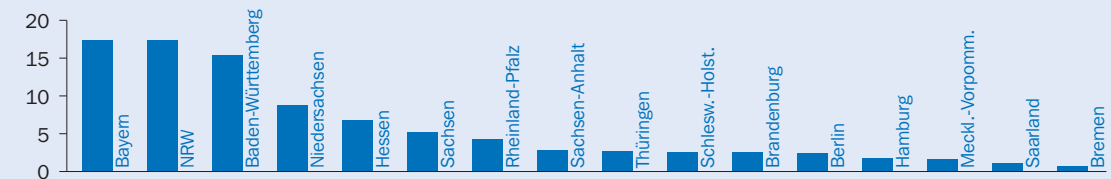
	Bruttowertschöpfung des Baugewerbes	Anteil an der BWS aller Wirtschaftszweige	BWS je Erwerbstätigen im Baugewerbe		Bruttowertschöpfung des Baugewerbes	Anteil an der BWS aller Wirtschaftszweige	BWS je Erwerbstätigen im Baugewerbe
	in Mrd. EUR	in %	in 1.000 EUR		in Mrd. EUR	in %	in 1.000 EUR
Westdeutschland	76,212	4,0	45,829	Sachsen-Anhalt	2,896	6,0	38,092
Ostdeutschland*	17,608	5,2	32,971	Thüringen	2,682	6,0	31,709
Bayern	17,398	4,4	46,467	Schleswig-Holstein	2,640	4,0	38,439
Nordrhein-Westfalen	17,339	3,6	43,491	Brandenburg	2,636	5,3	28,492
Baden-Württemberg	15,369	4,7	54,830	Berlin	2,508	3,2	34,921
Niedersachsen	8,808	4,6	42,732	Hamburg	1,784	2,2	49,601
Hessen	6,798	3,4	45,682	Meckl.-Vorpomm.	1,661	5,2	31,621
Sachsen	5,225	6,1	33,370	Saarland	1,069	3,8	42,015
Rheinland-Pfalz	4,304	4,5	39,329	Bremen	0,704	2,8	46,587

* inkl. Berlin

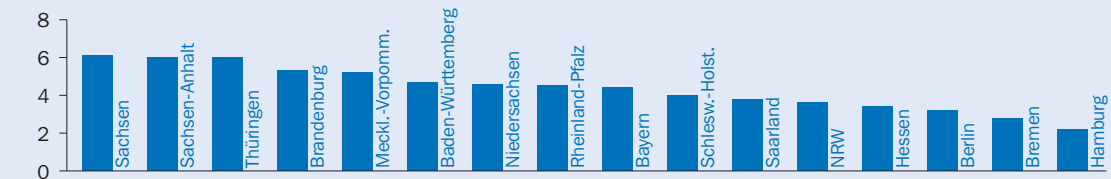
Grafik

3

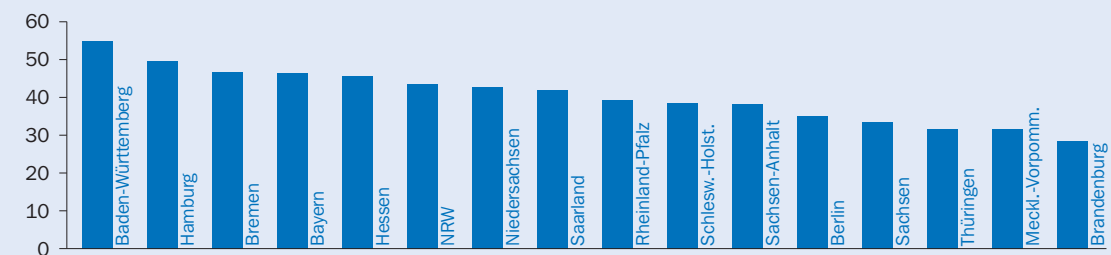
Bruttowertschöpfung in Milliarden EUR



Anteil an der Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftszweige in %



Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen im Baugewerbe in 1.000 EUR

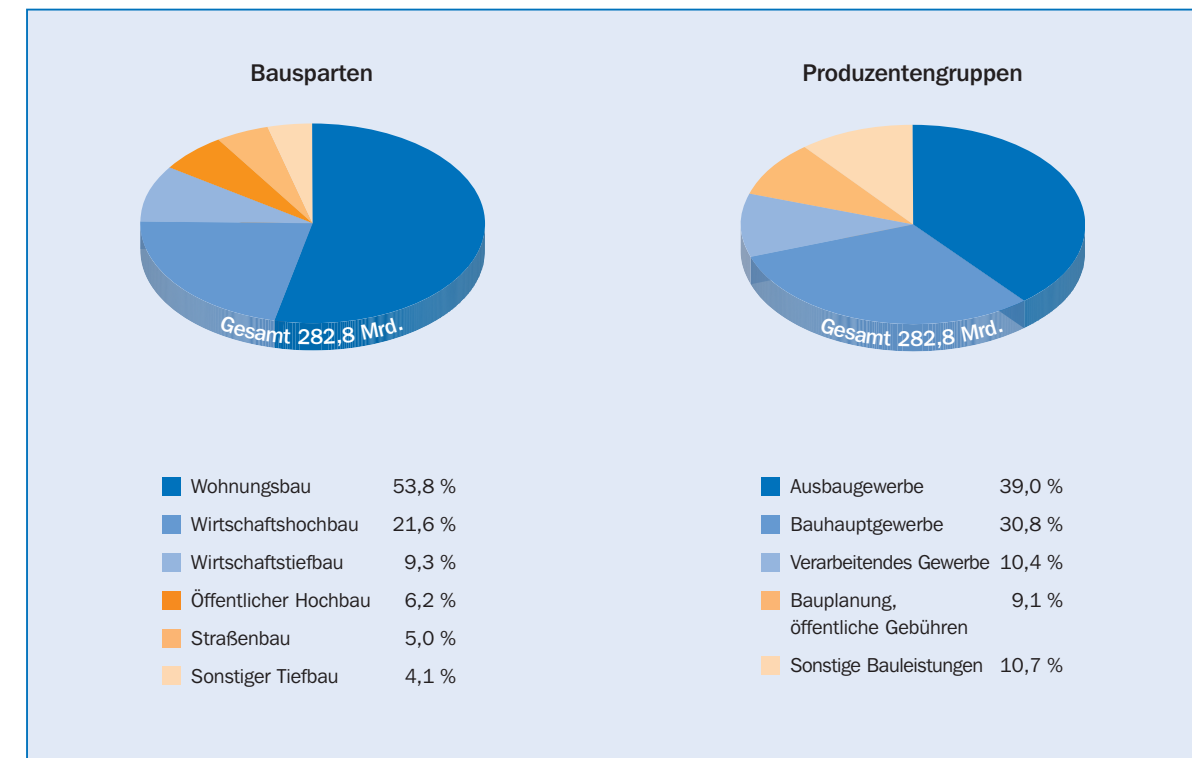


- Das Bauvolumen umfasst alle Leistungen, die auf die Herstellung oder Erhaltung von Gebäuden und Bauwerken gerichtet sind und ist umfangreicher als die Bauinvestitionen. Erfasst werden zusätzlich nichtwerterhöhende Reparaturen, ein Teil der militärischen Bauten, Eigenleistungen der Investoren sowie Regiarbeiten der Öffentlichen Hand. 2008 lag das Bauvolumen (zu laufenden Preisen) um 12,5 % über den Bauinvestitionen von 251,3 Mrd. Euro.
- Nach wie vor ist der Wohnungsbau die mit weitem Abstand bedeutendste Sparte; auf ihn entfiel auch 2008 deutlich mehr als die Hälfte des Bauvolumens. Nach einer langen Phase des Rückgangs seit 1994 hat sich der Anteil des Öffentlichen Baus (Summe der drei Teilbereiche) bei rund 15 % stabilisiert.

- Zu den Investoren im Wirtschaftsbau zählen neben Deutscher Bahn und Deutscher Telekom (bis 1994 als Bundesbahn und Bundespost noch öffentliche Auftraggeber) auch die kommunalen Ver- und Entsorger (Stadtwerke), wenn sie als eigenständiges Unternehmen am Markt auftreten.
- Das Ausbaugewerbe blieb die größte Produzentengruppe. Zusammen mit dem Bauhauptgewerbe (in der amtlichen Statistik: Vorbereitende Baustellenarbeiten, Hoch- und Tiefbau) entfielen auf das gesamte Baugewerbe 2008 70 % des Bauvolumens. Der Rest sind die in die Bauwerke eingehenden Leistungen des Verarbeitenden Gewerbes, Dienstleistungen, Gebühren sowie Sonstige Bauleistungen.

Bauvolumen in Mrd. EUR											
	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
in jeweiligen Preisen	211,2	301,5	275,2	262,4	247,4	239,6	236,6	231,2	248,1	267,9	282,8
in konstanten Preisen	243,0	298,5	275,2	261,6	246,4	238,3	232,5	224,2	235,4	239,3	246,0

Quelle: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung



Grafik

5

■ Von 1991 bis 2008 trug das deutsche Baugewerbe im Jahresdurchschnitt 5,2 % zur gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung bei. Der Anteil des Bruttoinlandsproduktes, der für Bauinvestitionen verwendet wurde, war mit 11,5 % mehr als doppelt so hoch. Der Anteil des Baus an der gesamten Beschäftigung lag bei durchschnittlich 7,0 %.

■ Die Baurezession führte bis 2005 zu einem deutlichen Rückgang dieser Werte, die baukonjunkturelle Belebung der Jahre 2006 bis 2008 sorgte allerdings wieder für eine leichte Erhöhung. Die Differenz zwischen dem Niveau von 2008 und dem langfristigen Durchschnitt ist vor allem auf eine Normalisierung der bauwirt-

schaftlichen Entwicklung in den neuen Bundesländern nach dem Bauboom von 1991 bis 1996 zurückzuführen.

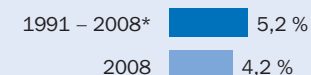
■ Der Strukturwandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft, gemessen am Anteil der Wirtschaftsbereiche an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung, wurde nach 2005 unterbrochen. In den Jahren 2006 bis 2008 kam das Wirtschaftswachstum vor allem aus dem Produzierenden Gewerbe und auch aus dem Baugewerbe. Dennoch lag 2008 der Anteil der Dienstleistungsbereiche (unter Einbeziehung von Handel, Gastgewerbe und Verkehr) an der gesamtwirtschaftlichen Leistung bei 68,7 %.

Kennzahlen für 2008 in jeweiligen Preisen								
Bruttowertschöpfung in Mrd. EUR			Leistung in Mrd. EUR			Erwerbstätige in 1.000		
Gesamtwirtschaft	Bau	Anteil des Baus in %	Bruttoinlandsprodukt	Bauinvestitionen	Anteil des Baus in %	Gesamtwirtschaft	Bau	Anteil des Baus in %
2.232,37	93,54	4,2	2.489,40	251,26	10,1	40.350	2.194	5,4

Grafik

5

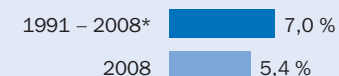
Anteil des Baugewerbes an der Bruttowertschöpfung



Anteil der Bauinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt

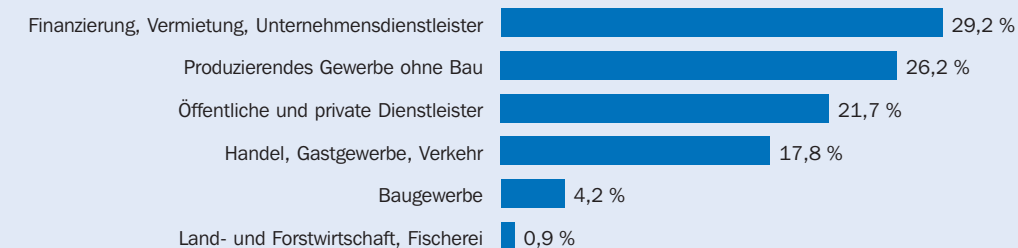


Anteil des Baugewerbes an allen Erwerbstätigen



*Durchschnitt der Jahre

Anteil der Wirtschaftsbereiche an der gesamtwirtschaftlichen Bruttowertschöpfung 2008



Grafik

6

- Der Baumarkt der EU der 27 Mitgliedstaaten (EU-27) war 2008 mit Investitionen von 1.484 Mrd. Euro weltweit der mit Abstand Bedeutendste. Bei den Werten für die USA und Japan müssen allerdings auch Wechselkursänderungen bzw. Kaufkraftparitäten (unterschiedliche Preise für Bauleistungen) in Betracht gezogen werden.
- Beim Anteil des Bruttoinlandsproduktes, der für Bauinvestitionen verwendet wurde, liegt die EU-27 nun deutlich an der Spitze. In den USA machte sich 2008 vor allem die Rezession im Wohnungsbau negativ bemerkbar. In Japan hielt die schwache Entwicklung der Bautätigkeit weiter an.
- Entsprechend sieht das Bild bei den Bauinvestitionen je Einwohner aus. Hier hat Japan seinen früheren Spitzenrang eingebüßt. 2008 lag das Niveau in der EU-27 um jeweils knapp ein Viertel über dem Wert in Japan bzw. der USA.
- Einen deutlichen Vorsprung hat Japan allerdings noch bei der Zahl der fertiggestellten Wohnungen je 1.000 Einwohner. Bei diesem Versorgungsindikator lag 2008 der Wert um zwei Drittel über dem europäischen Niveau und um mehr als das Doppelte über dem Wert der USA.

Internationale Baukennzahlen 2008			
	EU-27	USA	Japan
Bevölkerung in Mio.	490,8	303,6	127,6
Bauinvestitionen in Mrd. EUR	1.484	734	312
Bruttoinlandsprodukt in Mrd. EUR	12.507	9.697	3.324
Fertiggestellte Wohnungen in 1.000	2.489	1.137	1.082

Bruttoinlandsprodukt und Bauinvestitionen zu jeweiligen Preisen und Wechselkursen
 Europa und USA fertig gestellte, Japan begonnene Wohnungen in neuen Wohngebäuden
 Quelle: Statistische Ämter der EU, der USA und Japans

Grafik

6

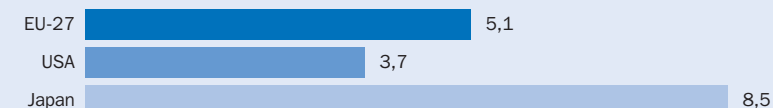
Anteil der Bauinvestitionen am Bruttoinlandsprodukt in %



Bauinvestitionen je Einwohner in EUR



Fertiggestellte Wohnungen je 1.000 Einwohner



Grafik

7

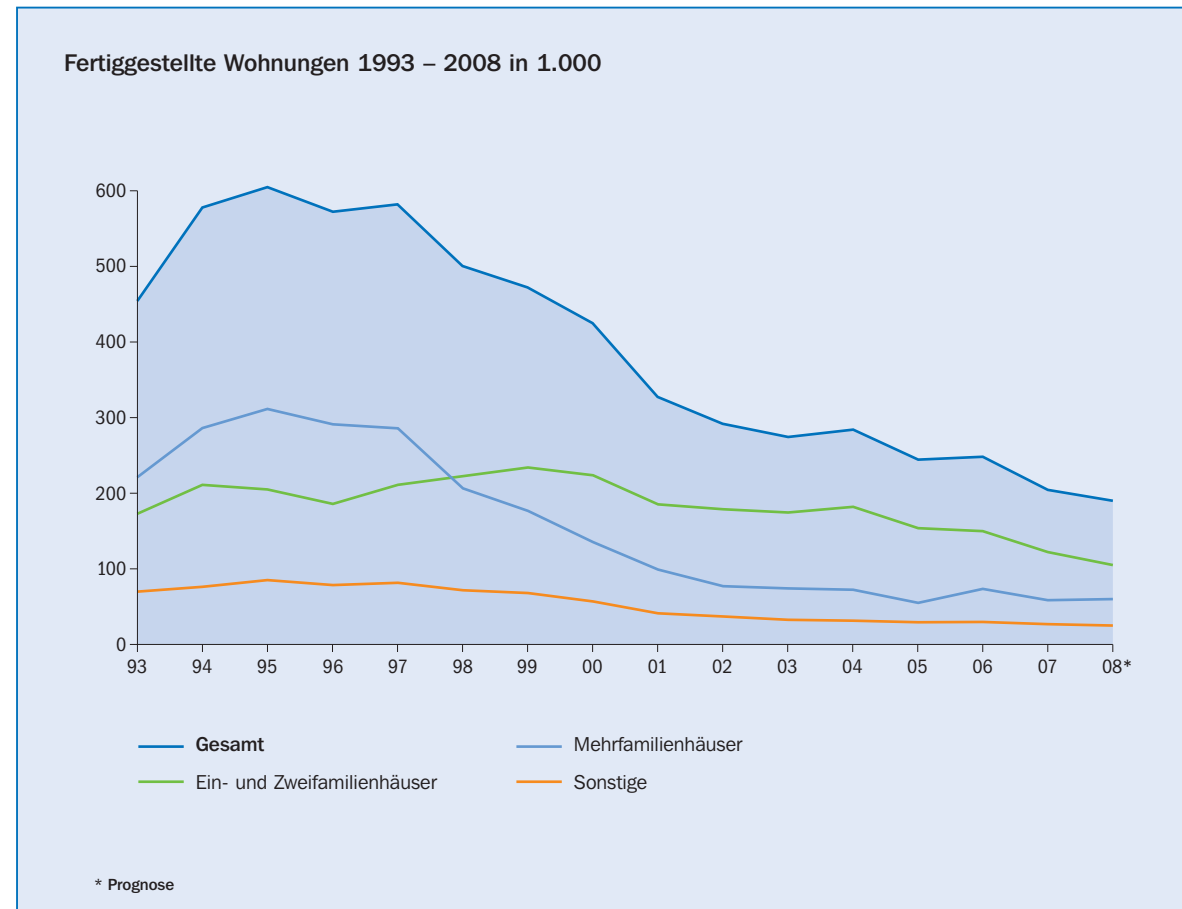
- 2008 wurden in Deutschland etwa 190.000 Wohnungen fertiggestellt. Der Schwerpunkt lag mit 87 % in neuen Wohngebäuden (einschließlich Wohnheimen). Weitere 11 % der Wohnungen entstanden durch genehmigungspflichtige Umbaumaßnahmen im Bestand, 2 % durch Wohnungen in neuen Nichtwohngebäuden.
- Die Eigenheimzulage wurde Ende 2005 ersatzlos gestrichen. Dies führte nochmals zu Vorzieheffekten bei den Baugenehmigungen, die sich 2006 in den Fertigstellungszahlen bei Einfamilienhäusern und Eigentumswohnungen niederschlugen. Danach war aber vor allem im Einfamilienhausbau die Zahl deutlich rückläufig.
- Im langfristigen Vergleich sind die Fertigstellungszahlen im Eigenheimbau konstanter als im Geschosswohnungsbau. Von 1995 bis 2008 ging die Zahl der fertiggestellten Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern um 50 % zurück, in Mehrfamilienhäusern um 80 %.
- 2008 erreichte die Zahl der zum Bau genehmigten Wohnungen mit 174.595 einen neuen Tiefstand. Der Höchstwert des Jahres 1994 wurde um drei Viertel unterboten. Der Anteil der Wohnungen in Ein- und Zweifamilienhäusern ging weiter auf nur noch 50 % zurück (2003: 65 %).

Fertigstellungen						
	1993	1996	1999	2002	2005	2008*
Ein- und Zweifamilienhäuser	164.044	188.802	237.331	172.874	151.456	105.000
Mehrfamilienhäuser	221.555	292.173	167.314	79.728	61.518	60.000
Sonstige	69.852	78.513	67.993	36.988	29.342	25.000
Gesamt	455.451	559.488	472.638	289.590	242.316	190.000

* Prognose

Grafik

7



Grafik

8

- Die Bauinvestitionen der Unternehmen (ohne Grundstückswesen und Vermietung) betragen 2007 nominal rund 50,82 Mrd. Euro. Sie trugen mit 22 % zu den gesamten Investitionen in Bauten bei. Der Anteil lag Anfang der 90er Jahre noch bei 30 % und ist seitdem kontinuierlich gesunken. Gewonnen hat die Sparte „Grundstückswesen, Vermietung, Unternehmensdienstleistungen“, deren Anteil von ehemals 54 % auf 63 % gestiegen ist.
- Größter Investor im Wirtschaftsbau war 2007 mit 23 % der Wirtschaftszweig „Verkehr- und Nachrichtenübermittlung“, gefolgt vom Segment „Erbringung von Entsorgungseinrichtungen“ mit einem Anteil von 18 %. An dritter Stelle stand das Verarbeitende Gewerbe mit 14 %, an vierter Energie und Wasserversorgung mit 12 %.
- Die Investitionen der Wirtschaft setzen sich aus unterschiedlich hohen Anteilen für Ausrüstungen und Bau-

ten zusammen. Im Durchschnitt lag der Bauanteil 2007 bei 28 % und damit deutlich unter den Werten von 1991 mit 33 % und Mitte der neunziger Jahre mit 40 %. Den höchsten Bauanteil haben – mit Abstand – die Erbringer für Entsorgungseinrichtungen, den geringsten hat das Baugewerbe.

- An vorletzter Stelle steht das Verarbeitende Gewerbe mit einem Anteil von 11 %. Anfang der 60er Jahre hatte dieser Wirtschaftszweig noch fast ein Drittel seiner gesamten Bruttoanlageinvestitionen für Bauten aufgewendet. Neben dem Strukturwandel (das Dienstleistungsgewerbe gewinnt seit Jahren an Bedeutung) und der Tatsache, dass die Maschinen auf Grund des technischen Fortschritts immer weniger Platz in Anspruch nehmen, kann als weiterer Grund die zunehmende Verlagerung der Produktionskapazitäten ins Ausland genannt werden.

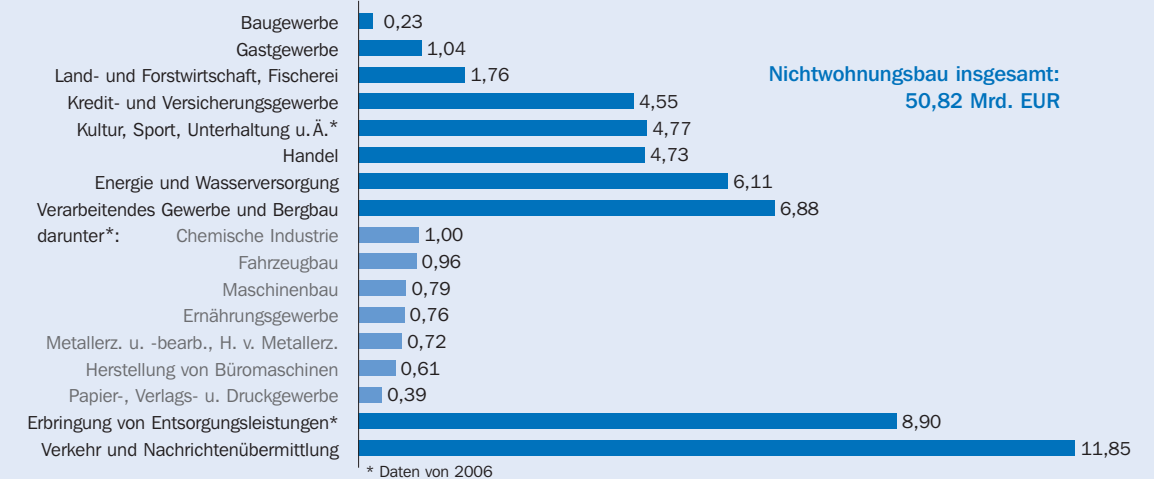
Bauinvestitionen im Wirtschaftsbau* in Deutschland, in konstanten Preisen, in Mrd. EUR										
	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007
Wirtschaftsbau*	65,50	67,23	53,50	52,82	49,03	46,16	46,10	44,80	45,68	47,10
Bauinvestitionen insges.	217,11	256,97	241,85	230,72	217,28	213,72	205,48	199,28	209,25	212,92

* ohne Grundstückswesen, Vermietung

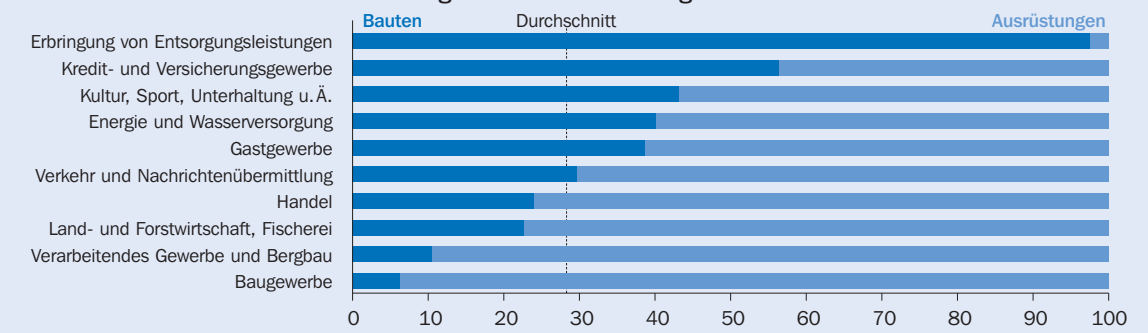
Grafik

8

Struktur der Investoren im Wirtschaftsbau 2007, Bauinvestitionen in Mrd. EUR, in jeweiligen Preisen



Prozent-Anteil der Bauten und Ausrüstungen an den Bruttoanlageinvestitionen 2007



Grafik

9

- 2008 wurden für 25,6 Mrd. Euro Nichtwohngebäude genehmigt (21,3 Mrd. Euro in Westdeutschland und 4,3 Mrd. EUR in Ostdeutschland); 16,3 % mehr als noch im Vorjahr. Das war der dritte Anstieg in Folge. Sowohl in West- als auch Ostdeutschland wirkte sich die gute Wirtschaftslage positiv aus.
- Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes haben die gute gesamtwirtschaftliche Lage genutzt, um ihre Fabrik- und Werkstattgebäude zu erneuern: Das Segment hat seit 2005 kontinuierlich an Bedeutung gewonnen und lag 2008 mit einem Anteil am Genehmigungsvolumen von knapp 20 % auf Platz zwei. Das Segment Handels- und Lagergebäude steht mit einem Anteil von 25 % zwar immer noch an

erster Stelle, hat seit 2006 aber fünf Prozentpunkte eingebüßt. Der Nachholbedarf an Logistikzentren scheint beendet zu sein. Die Kategorie Büro- und Verwaltungsgebäude steht mit einem Anteil von 16 % auf dem dritten Platz.

- Die regionalen Unterschiede waren nach wie vor stark ausgeprägt. Allerdings waren bei dem mittlerweile niedrigen Niveau des Genehmigungsvolumens in Ostdeutschland auch nur einzelne Großprojekte nötig, um die Anteile innerhalb kürzester Zeit zu verändern. So lag 2007 der Anteil von Büro- und Verwaltungsgebäuden noch bei 24 %, 2008 machte diese Kategorie gerade einmal 8 % aus und landete damit auf Platz sechs.

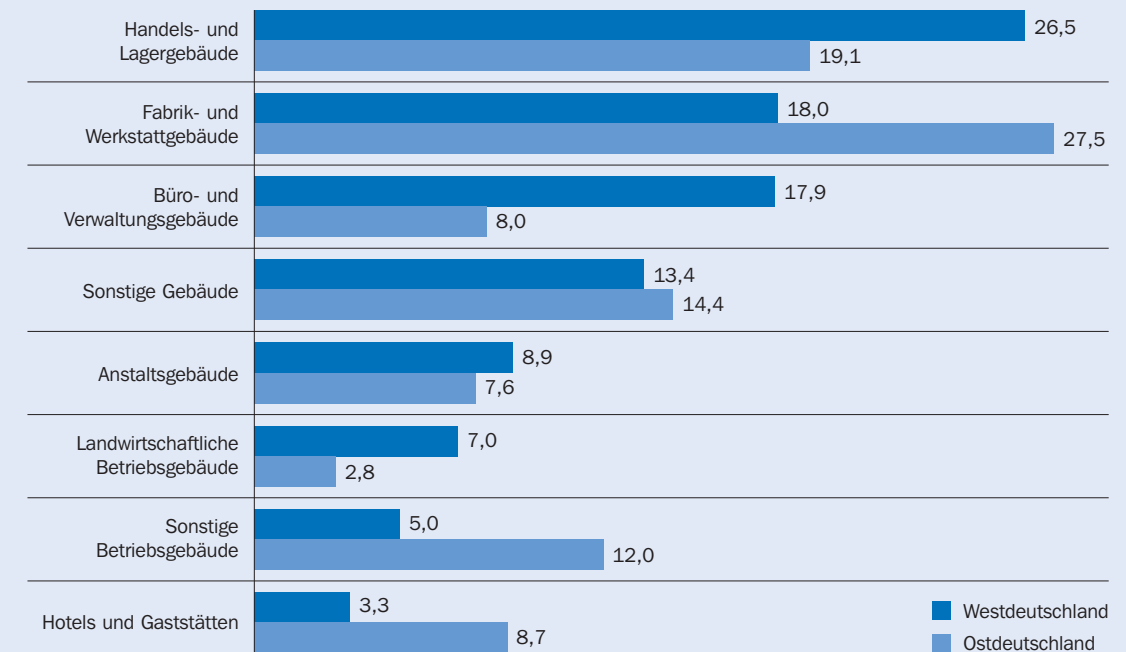
Neubaugenehmigungen nach veranschlagten Baukosten in 1.000 EUR								
2008	Handels- und Lagergebäude	Fabrik- und Werkstattgebäude	Büro- und Verwaltungsgebäude	Sonstige Gebäude	Anstaltsgebäude	Landwirtsch. Betriebsgebäude	Sonstige Betriebsgebäude	Hotels und Gaststätten
West	5.647.426	3.834.506	3.823.109	2.850.880	1.893.549	1.495.597	1.059.038	701.677
Ost*	824.086	1.190.737	344.233	624.219	328.828	120.154	518.025	374.165

* inkl. Berlin

Grafik

9

Anteil an den Neubaugenehmigungen nach veranschlagten Baukosten 2008 in %



Grafik
10

- Die Investitionen der Gebietskörperschaften in Nichtwohnbauten betragen 2008 real 26,8 Mrd. Euro, 1,8 % mehr als im Vorjahr.
- Die steigenden Steuereinnahmen und die bessere Finanzlage haben den seit 1995 anhaltenden Rückgang der staatlichen Bauinvestitionen 2006 zum Stillstand gebracht. Seitdem ist ein stetiger Anstieg zu verzeichnen. Der starke Rückgang der Vorjahre konnte aber nicht ausgeglichen werden. Der Staat investierte real ein Viertel weniger in Bauten als 1995.
- Am stärksten betroffen waren die kommunalen Bauten: Die Bauausgaben lagen 2008 um nominal ein Drittel unter dem Wert von 1995. Die Gemeinden trugen mit 60 % zwar immer noch die größte Investitionslast, der

Anteil lag aber um 8 % unter dem Wert von 1995. Demgegenüber ist der Anteil der Länder mit 17 % unverändert geblieben. Lediglich der Bund investierte deutlich mehr in Bauten als 13 Jahre zuvor: Seine Bauinvestitionen lagen 2008 um nominal 9 % über dem Wert von 1995. Damit hat er seinen Anteil innerhalb von 13 Jahren von 16 % auf 22 % erhöht.

- Der Rückgang der Öffentlichen Bauinvestitionen war durch die Verschlechterung der finanziellen Situation der Gebietskörperschaften bedingt. Sinkende Einnahmen und steigende Ausgaben im nichtinvestiven Bereich gingen zu Lasten der Bauinvestitionen: 2008 mussten 10 % der Staatsausgaben für Zinszahlungen aufgewendet werden. Demgegenüber ist der Anteil der Bauausgaben kontinuierlich gesunken und lag bei 3,9 %.

Investitionen des Staates in Bauten*, preisbereinigte, verkettete Volumenangaben, in Preisen des jeweiligen Vorjahres, in Mrd. EUR												
	1970	1975	1980	1985	1990	1991	1995	2000	2005	2006	2007	2008
Deutschland	33,3	32,6	30,9	23,3	26,0	33,8	36,1	30,8	25,5	26,1	26,3	26,8

* ohne Grundstückstransaktionen, ohne staatl. Wohnungsbau, bis 1990 alte Bundesländer, ab 1991 Deutschland gesamt

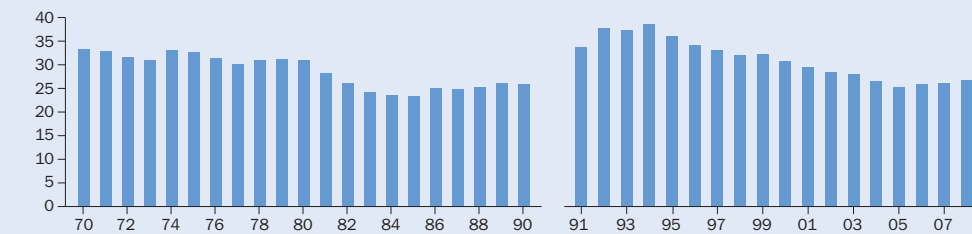
Bau- und Zinsausgaben der Gebietskörperschaften in Prozent der Gesamtausgaben									
	1970	1975	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2008*
Zinsausgaben	3,5	4,1	5,8	9,3	8,6	11,4	11,4	10,3	10,0
Bauausgaben	13,1	10,5	9,5	6,5	6,7	6,7	5,3	4,1	3,9

* vorläufig

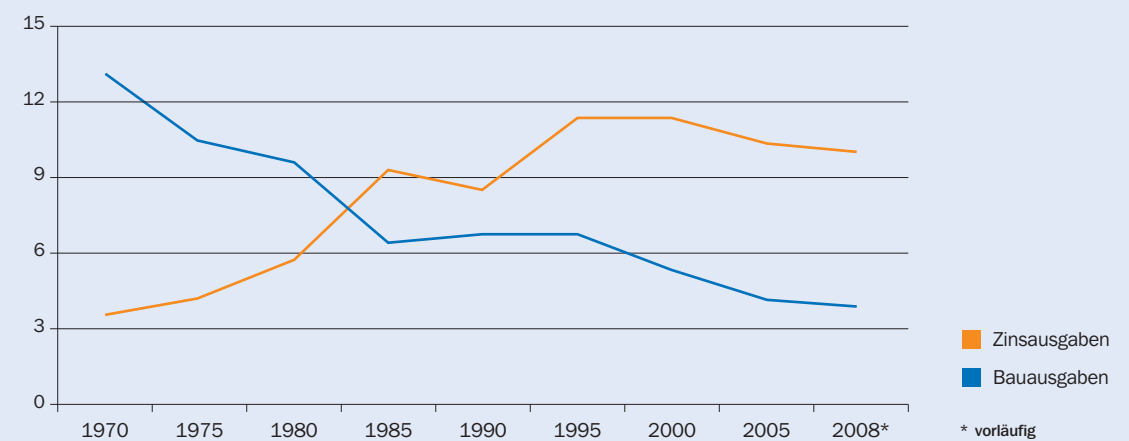
Grafik
10

Investitionen des Staates in Bauten

preisbereinigte, verkettete Volumenangaben, in Preisen des jeweiligen Vorjahres, in Mrd. EUR



Bau- und Zinsausgaben der Gebietskörperschaften in % der Gesamtausgaben



* vorläufig

Grafik

11

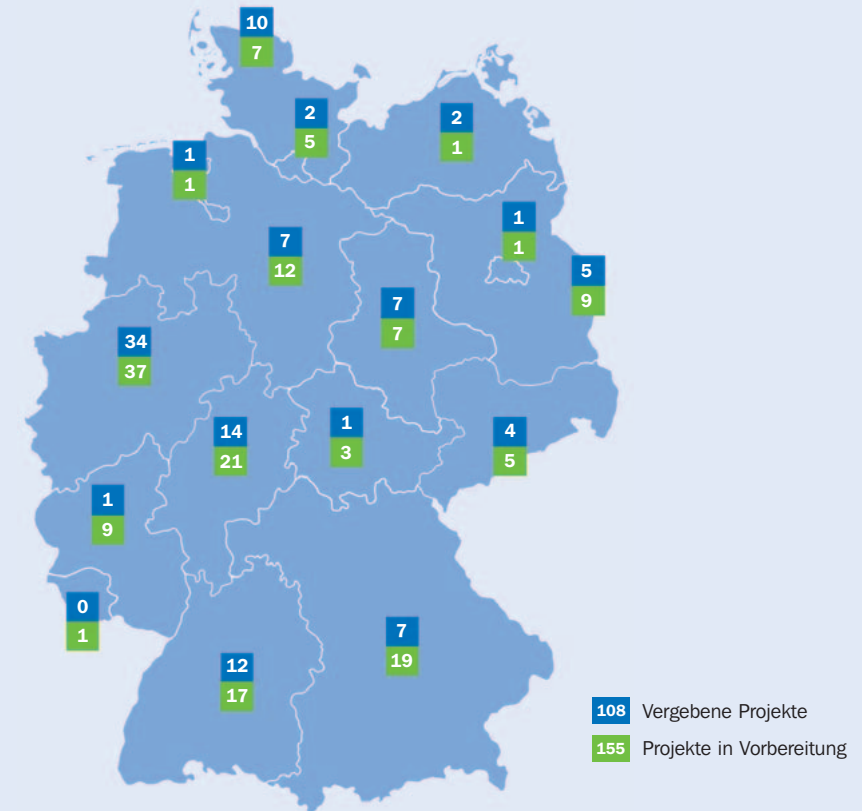
- Public Private Partnership im öffentlichen Hochbau entwickelt sich weiterhin erfolgreich. Zwar konnte das hohe Niveau des PPP-Rekordjahres 2007 im Jahr 2008 nicht ganz erreicht werden, gleichwohl bleibt der Trend positiv. Das gesamte Investitionsvolumen ist von 2006 bis 2008 um mehr als 110 Prozent gestiegen, die Gesamtprojektzahl sogar um 116 Prozent. Der PPP-Anteil an den öffentlichen Sachinvestitionen lag in den vergangenen zwei Jahren bei etwa 4 Prozent.
- Public Private Partnership bezeichnet die langfristige, vertraglich geregelte Zusammenarbeit zwischen öffentlichem und privatem Sektor. Bei PPP-Projekten übernimmt der private Partner Planung, Bau, Finanzierung und Betrieb sowie gegebenenfalls die Verwertung der Immobilie. So kann eine Gesamtoptimierung des Projektes über den Lebenszyklus erreicht werden.
- Der sektorale Schwerpunkt bei PPP im öffentlichen Hochbau lag bis Ende 2008 mit 44 Projekten weiterhin

im Bildungsbereich. Zudem wurden 30 Sport-, Freizeit- und Kultureinrichtungen sowie 19 Verwaltungsgebäude über PPP realisiert. In den Bereichen Gesundheit und Sicherheit (Justizvollzugsanstalten) wurden insgesamt erst 5 Projekte an einen privaten Partner vergeben.

- Die Kommunen waren weiterhin die PPP-Pioniere in Deutschland. Vier von fünf PPP-Projekten wurden von Städten oder Gemeinden beauftragt. 21 Projekte lagen in der Trägerschaft der Länder. Der Bund bildete mit lediglich zwei vergebenen Hochbauprojekten das Schlusslicht.
- Die regionale Verteilung zeigt bis Ende 2008 Nordrhein-Westfalen in der Vorreiterrolle. Hessen, Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein, Bayern, und Niedersachsen holen aber auf. Sachsen-Anhalt liegt bei den neuen Bundesländern im PPP-Vergleich vorn.

Entwicklung des PPP-Marktes (Stand: 31.12.2008)						
	2002/2003	2004	2005	2006	2007	2008
Zahl der Projekte	2	12	14	22	33	25
Investitionsvolumen in Mio. EUR	65	345	460	590	875	750

Regionale PPP-Verteilung (Stand: 31.12.2008)



Grafik

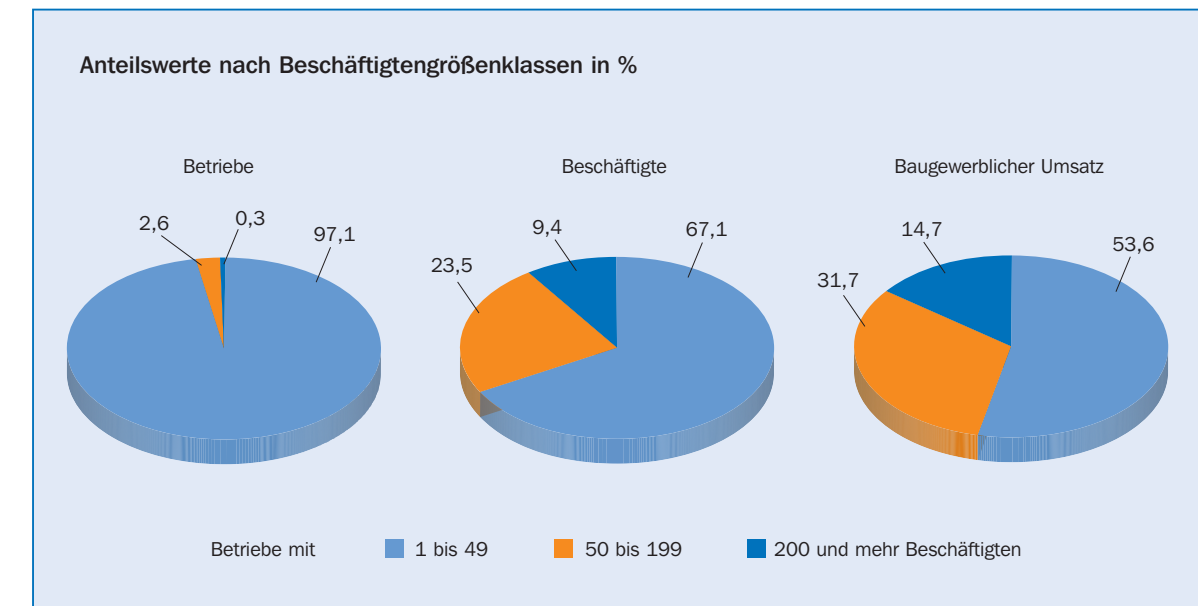
11

- Im Juni 2008 gab es im deutschen Bauhauptgewerbe etwa 74.500 Betriebe mit 715.000 Beschäftigten. Im Berichtsmonat Juni erwirtschafteten diese einen Umsatz von 7,7 Mrd. Euro.
- Die großen Betriebe mit 200 und mehr Beschäftigten machten zwar nur 0,3 % der Betriebe aus, beschäftigten aber 9,4 % der Erwerbstätigen und erwirtschafteten 14,7 % des baugewerblichen Umsatzes in der Branche. Seit 1995 hat sich allerdings der Erwerbstätigenanteil dieser Größenklasse nahezu halbiert, der Anteil am Umsatz ist um ein Drittel zurückgegangen.
- Im gleichen Zeitraum haben die kleineren Betriebe mit 1 bis 49 Beschäftigten ihre Anteilswerte deutlich ausge-

weitert und waren im Juni 2008 sowohl bei Beschäftigung (67,1 %) als auch beim Umsatz (53,6 %) die eindeutig dominierende Größenklasse.

- Der Mittelstand im Bauhauptgewerbe (Betriebe mit 50 bis 199 Beschäftigten) musste bei der Beschäftigung (- 8,2 %) einen deutlichen Anteilsverlust hinnehmen, der beim baugewerblichen Umsatz (- 2,5 %) geringer ausfiel.
- Die „Atomisierung“ der Betriebsstruktur zeigte sich auch in der durchschnittlichen Zahl der Beschäftigten je Betrieb im Bauhauptgewerbe. Diese ging von 19,4 im Juni 1995 auf 9,6 im Juni 2008 zurück.

Größenstruktur der Betriebe des Bauhauptgewerbes jeweils im Juni						
	1995			2008		
	Betriebe	Beschäftigte	Baugew. Umsatz in Mio. EUR	Betriebe	Beschäftigte	Baugew. Umsatz in Mio. EUR
Beschäftigte	Zahl	Zahl		Zahl	Zahl	
1 bis 19	57.216	391.557	2.462	67.606	336.842	2.579
20 bis 49	10.866	328.584	2.226	4.807	143.191	1.549
50 bis 99	3.575	246.305	1.888	1.391	94.503	1.343
100 bis 199	1.524	207.342	1.716	541	73.238	1.097
200 und mehr	672	259.658	2.217	190	67.274	1.132
insgesamt	73.853	1.433.446	10.509	74.535	715.048	7.700



- Die deutschen Baufirmen sind im internationalen Geschäft bereits seit vielen Jahren äußerst erfolgreich. 2008 lagen sie zusammen mit französischen und den US-Firmen im internationalen Baugeschäft an der Spitze.
- Dabei wurde der Auftragseingang kontinuierlich gesteigert und lag 2008 mit 28,9 Mrd. Euro gut dreimal so hoch wie noch 1995.
- Seit Mitte der neunziger Jahre wurden die Aufträge hauptsächlich über Tochter- und Beteiligungsgesellschaften hereingeholt. Der Anteil des traditionellen direkten Auslandsbaus lag von 2000 bis 2008 bei deutlich unter 10 %.

- Gewandelt haben sich auch die Zielmärkte. 2008 entfielen nahezu vier Fünftel des Auslandsgeschäfts auf Amerika und Asien/Australien. Der zu Beginn der neunziger Jahre noch dominierende europäische Markt kam dagegen nur noch auf einen Anteil von 17 % an den Auftragseingängen.
- Innerhalb Europas haben die wachstumsstarken Märkte in Mittel- und Osteuropa immer mehr an Bedeutung gewonnen. Seit 1995 ist der Auftragseingang aus dieser Region um das siebenfache auf 2,3 Mrd. Euro gestiegen, der Anteil am europäischen Markt legte von 6 auf 43 % zu.

Auftragseingang aus dem Ausland in Mio. EUR										
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Afrika	242	627	1.015	627	798	663	787	576	719	1.001
Amerika	7.423	11.164	13.160	8.437	6.821	6.692	6.745	9.156	8.034	7.907
Asien/Australien	2.408	3.982	3.270	5.672	6.739	7.214	7.579	11.709	15.050	14.790
Europa	3.025	4.147	3.903	2.116	3.116	2.925	3.241	4.313	3.951	5.212
Gesamt	13.098	19.920	21.348	16.852	17.474	17.494	18.352	25.754	27.754	28.910

Quelle: European International Contractors



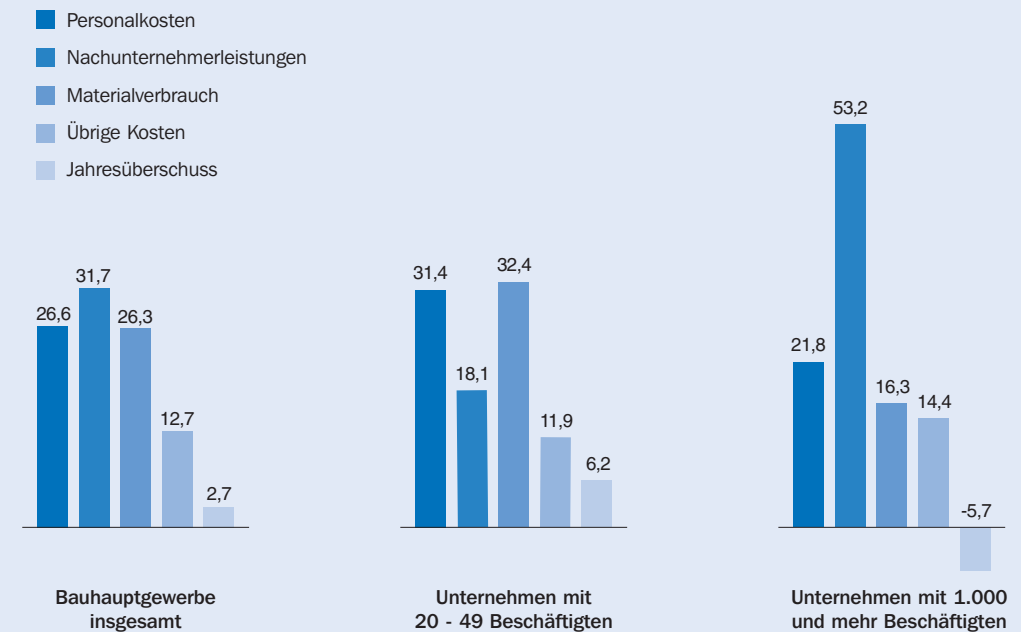
- Der Anteil der eigenen Personalkosten der Unternehmen des Bauhauptgewerbes am Bruttoproduktionswert geht seit mehr als zehn Jahren deutlich zurück; 2006 lag er nur noch bei gut einem Viertel.
- Dagegen stabilisierte sich der Anteil der Nachunternehmerleistungen nach einem langjährigen deutlichen Anstieg und lag 2006 mit 31,7 % nur leicht über dem Wert des Jahres 2000.
- Die Differenz zwischen den Gesamtkosten und dem Bruttoproduktionswert kann als Jahresüberschuss definiert werden. Dieser umfasst aber auch den Gewinn bei Einzelfirmen sowie den Unternehmerlohn bei Personengesellschaften. Im Bauhauptgewerbe betrug danach 2006 der Jahresüberschuss 2,7 % des Bruttoproduktionswertes.
- Zwischen den Unternehmensgrößenklassen fallen nicht nur die Anteilswerte der einzelnen Kostenarten, sondern auch die Ertragslage deutlich unterschiedlich aus. Die kleinen Unternehmen mit 20 bis 49 Beschäftigten erzielten 2006 einen durchschnittlichen Jahresüberschuss von 6,2 %.
- Die großen Unternehmen mit 1.000 und mehr Beschäftigten verzeichneten dagegen einen „Jahresfehlbetrag“ von 5,7 %. Deren Ertragslage hat sich deutlich verschlechtert; 2002 erzielten sie noch einen Jahresüberschuss von 3,6 %, 2003 weder Gewinn noch Verlust.

Kostenarten und Bruttoproduktionswert 2006 in Mio. EUR *

	Bauhauptgewerbe insgesamt	Unternehmen mit 20 – 49 Beschäftigten	Unternehmen mit 1.000 und mehr Beschäftigten
Personalkosten	15.071	4.641	1.595
Nachunternehmerleistungen	17.959	2.671	3.883
Materialverbrauch	14.914	4.791	1.193
Übrige Kosten	7.204	1.754	1.049
Bruttoproduktionswert	56.677	14.773	7.301

* Unternehmen mit 20 und mehr Beschäftigten

Anteil der Kostenarten am Bruttoproduktionswert 2006 in %

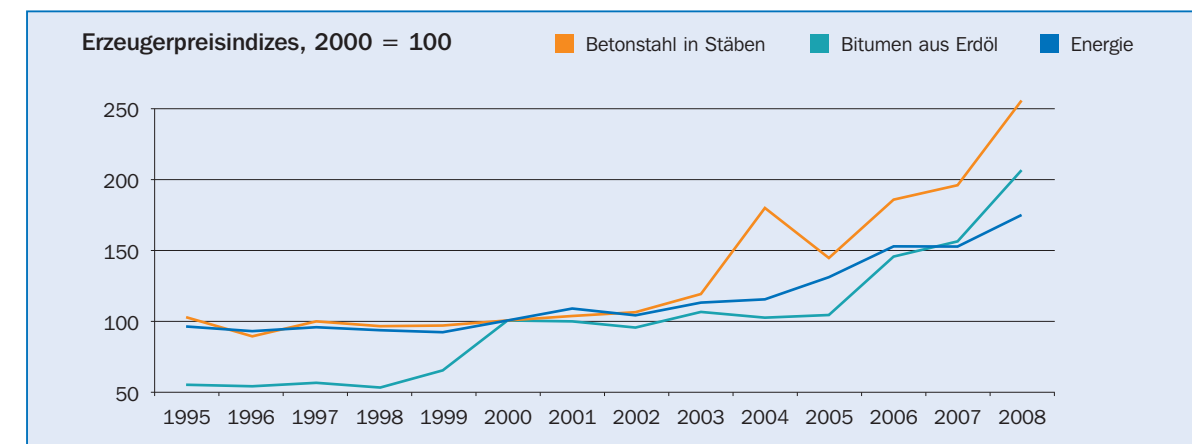
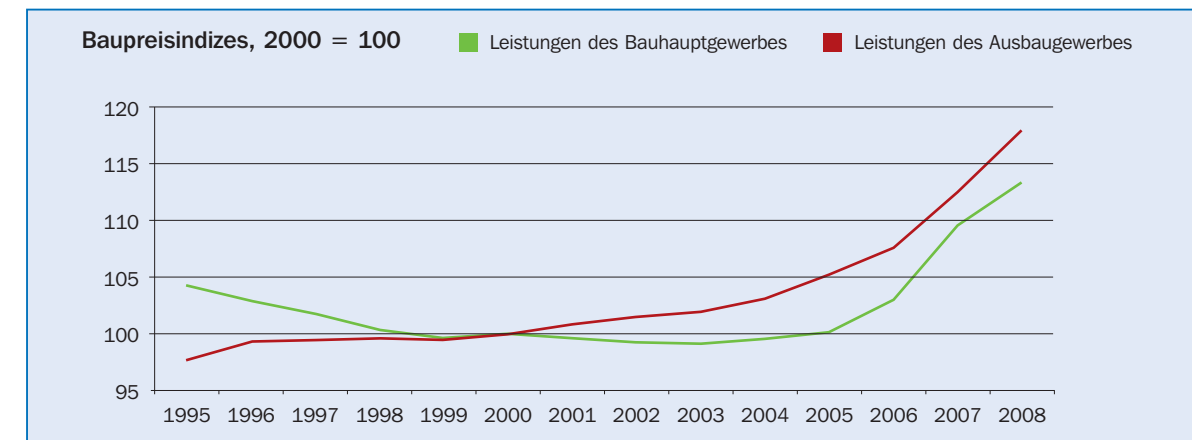


- Die Preise für Leistungen des Bauhauptgewerbes, das sich vorwiegend auf den Rohbau und den Tiefbau konzentriert, sind im Zuge der Baurezession von 1995 bis 2003 konstant zurückgegangen. Erst danach und – bedingt durch die kräftige Bauerholung – in den Jahren 2006 bis 2008 gelang es wieder, Preiserhöhungen am Markt durchzusetzen.
- Der Preissprung im Jahr 2007 ist auch auf die Anhebung des Mehrwertsteuersatzes zurückzuführen. „Bereinigt“ um deren Auswirkung lag 2008 das Preisniveau für Leistungen des Bauhauptgewerbes nur um 6,1 % über dem Wert des Jahres 1995.
- Das Ausbaugewerbe, das sich auf Installations- und Fertigstellungsleistungen konzentriert und auch von den Maßnahmen im Gebäudebestand profitiert, konnte dagegen konstant steigende Preise am Markt durch-

setzen. 2008 wurde (ebenfalls bereinigt) das Preisniveau des Jahres 1995 um mehr als 17 % überboten.

- Die Entwicklung der Baupreisindizes ist auch auf eine deutlich unterschiedliche konjunkturelle Entwicklung zurückzuführen. Von 1995 bis 2008 ging die reale Produktion des Ausbaugewerbes vergleichsweise gering um 8,4 % zurück, während es im Bauhauptgewerbe nahezu 30 % waren.
- Die Steigerung des Baupreisindex für Leistungen des Bauhauptgewerbes ist vor allem ab 2005 auch auf starke Preissteigerungen bei Baumaterialien und Energie zurückzuführen. Von 2005 bis 2008 stieg im Jahresdurchschnitt der Erzeugerpreisindex für Energie um ein Drittel und für Betonstahl in Stäben um drei Viertel. Bei Bitumen aus Erdöl hat er sich sogar verdoppelt.

Baupreisindizes, 2000 = 100														
	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Bauhauptgewerbe	104,5	103,1	101,8	100,4	99,5	100,0	99,4	98,6	98,3	99,6	100,2	103,0	109,5	113,6
Ausbaugewerbe	97,9	98,8	99,0	99,2	99,1	100,0	101,0	101,5	102,1	103,5	105,2	107,4	114,4	117,7



Grafik 16

- Die Bauwirtschaft unterscheidet sich von den meisten Branchen des Produzierenden Gewerbes durch ihre hohe Arbeitsintensität. Demnach bilden die Personalkosten den größten Block in der Kostenstruktur der Bauunternehmen. Nach der Kostenstrukturstatistik entfielen 2006 allein 26,6 % des Bruttoproduktionswertes auf die Personalkosten.
- Hinzu kommt ein stetig steigender Anteil an Nachunternehmerleistungen. 2006 wurden 31,7 % der Gesamtleistung durch Subunternehmer erbracht. Da auch die Kosten für Lohnarbeiten zu einem großen Teil aus Personalkosten bestehen, kann man sagen, dass in einigen Gewerken fast die Hälfte der Baukosten auf Personalkosten entfällt.
- Mit zunehmender Größe erbringen die Bauunternehmen einen immer geringeren Teil der Bauproduktion selbst; sie treten dagegen verstärkt als Generalunter-

nehmer auf, die einen großen Teil der Bauleistung als Nachunternehmerleistung weitervergeben. 46 % des Bruttoproduktionswertes der Großunternehmen entfiel 2006 auf Kosten für Lohnarbeiten. 1980 machte dieser Kostenblock gerade einmal 21,8 % aus. Entsprechend rückläufig sind die Personalkosten: Im gleichen Zeitraum haben die Großunternehmen den Anteil ihrer Kosten für Personal von 34,6 % auf 22,3 % reduziert. Aber auch der Anteil des Materialverbrauchs ist seit 1980 gesunken: Von 24,3 % auf 16,7 % in 2004. Aufgrund der gestiegenen Vorleistungskosten ist der Anteil bis 2006 aber wieder auf 19,5 % gestiegen.

- Aber auch die kleineren Unternehmen mit 20 bis 49 Beschäftigten greifen zunehmend auf diese Form der Arbeitsteilung zurück: Der Anteil der Subunternehmerleistungen hat sich innerhalb von 26 Jahren auf 18,1 % verdoppelt. Die Atomisierung der Branche verstärkt diesen Trend.

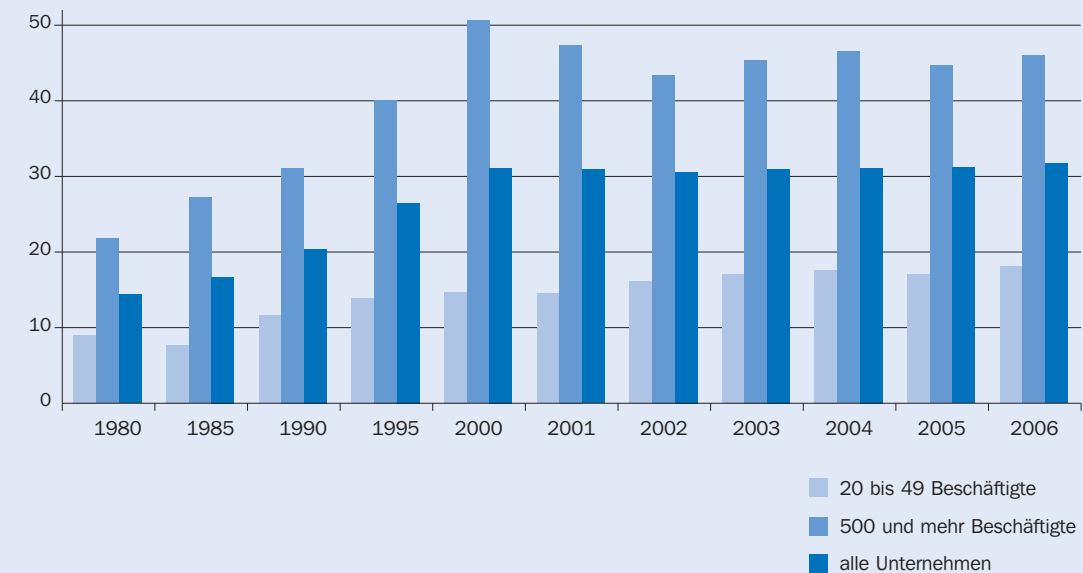
Anteil der Kosten für Lohnarbeiten am Bruttoproduktionswert in %

Unternehmen mit	1980	1985	1990	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
20 bis 49 Beschäftigten	9,0	7,7	11,6	13,9	14,7	14,5	16,2	17,1	17,6	17,0	18,1
500 und mehr Beschäftigten	21,8	27,2	31,1	40,1	50,6	47,4	43,4	45,4	46,5	44,6	46,0
alle Unternehmen	14,4	16,7	20,4	26,5	31,1	30,9	30,6	31,0	31,1	31,1	31,7

bis 1990 Westdeutschland, ab 1991 Gesamtdeutschland

Grafik 16

Anteil der Kosten für Lohnarbeiten am Bruttoproduktionswert in %



Grafik
17

■ Im Jahre 2008 haben Unternehmen im westdeutschen Bauhauptgewerbe acht Beschäftigte gebraucht, um einen Umsatz von einer Million Euro zu erzielen. Technischer Fortschritt und steigende Qualifikation der Mitarbeiter trugen dazu bei, dass in der Baubranche starke Produktivitätsfortschritte erzielt wurden. Die Leistung (baugewerblicher Umsatz) je Beschäftigten hat sich von 1960 bis 2008 real um 174 % erhöht.

■ Die Produktivitätslücke zwischen West- und Ostdeutschland hatte sich in den ersten fünf Jahren der neunziger Jahre immer weiter geschlossen. Ein ostdeutscher Beschäftigter hat Anfang der neunziger Jahre weniger als die Hälfte des Umsatzes erwirtschaftet, wie sein westdeutscher Kollege. 1995 betrug die Differenz

nur noch 14 %. Danach geriet die Annäherung aber zunehmend ins Stocken: Nach einem weiteren Rückgang auf 11 % in 2003 lag die Differenz 2008 bei 18 %.

■ Die höhere Pro-Kopf-Leistung ist allerdings nicht gleichzusetzen mit Kostenersparnis oder gar Ertragssteigerung. An die Stelle eingesparter Personalkosten treten nämlich oft erhöhte Kosten für z.B. Vorleistungen aus anderen Wirtschaftszweigen.

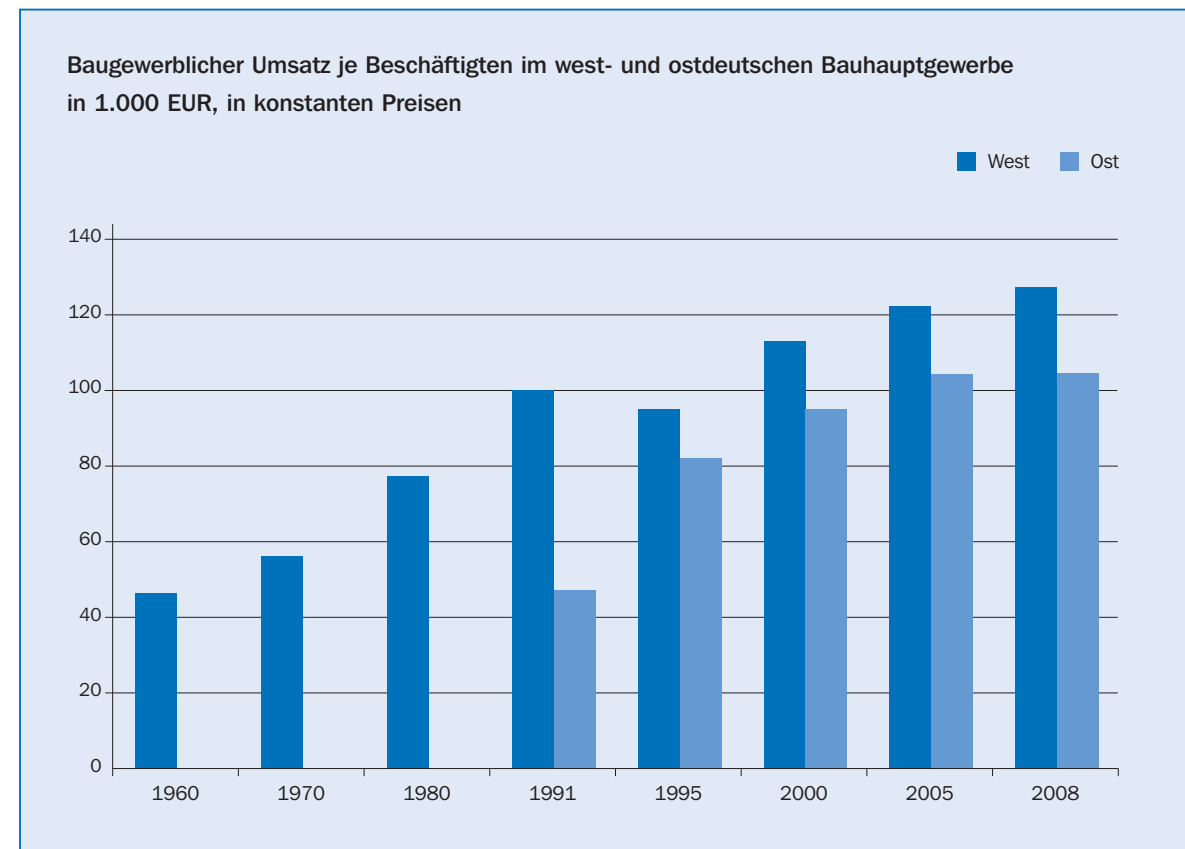
■ So lag 2006 der Anteil der Kosten für Subunternehmer-tätigkeit sowie der Ausgaben für gemietete Maschinen über den Werten von 10 Jahren zuvor. Demgegenüber wurden die Investitionen in eigene Maschinen stärker reduziert als der Bestand an Personal.

Baugewerblicher Umsatz je Beschäftigten im west- und ostdeutschen Bauhauptgewerbe in 1.000 EUR, in konstanten Preisen								
	1960	1970	1980	1991	1995	2000	2005	2008
West	46,4	56,0	77,3	99,9	94,9	112,9	122,3	127,2
Ost				47,1	81,9	94,9	104,3	104,5

Beschäftigte je 1 Mio. EUR Umsatz im west- und ostdeutschen Bauhauptgewerbe								
	1960	1970	1980	1991	1995	2000	2005	2008
West	21,5	17,9	12,9	10,0	10,5	8,9	8,2	7,9
Ost				21,2	12,2	10,5	9,6	9,6

ab 1991: Ost inkl. Gesamtberlin
Quelle: Berechnung des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie e.V.

Grafik
17



■ 2008 waren 705.000 Beschäftigte im deutschen Bauhauptgewerbe tätig, 2,0 % der gesamten Erwerbstätigen in Deutschland. Das gesamte Baugewerbe hat einen Anteil von 5,4 % an den gesamten Erwerbstätigen. Aufgrund der Baurezession ist der Anteil des Wirtschaftszweiges seit Mitte der 90er Jahre allerdings rückläufig. Der baukonjunkturelle Aufschwung von 2005 bis 2008 hat den Abwärtstrend aber gestoppt; seit 2005 ist der Anteil des Bauhauptgewerbes konstant.

■ Die Bauunternehmen suchen seit 2005 verstärkt nach Fachkräften: Die Zahl der offenen Stellen im Bauhauptgewerbe stieg zwischenzeitlich um über 60 %. Am aktuellen Rand ist die Zahl der offenen Stellen für Bauarbeiter zwar wieder rückläufig, Bauingenieure sind aber weiterhin gefragt. Der baukonjunkturelle

Erholungsprozess hat auch die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter von 2005 bis 2008 um die Hälfte reduziert. Die Zahl der arbeitslosen Bauingenieure ist sogar um fast 70 % gesunken. Die Arbeitslosenquote bei den gewerblich Beschäftigten ist von ehemals 35 % in 2005 auf 22 % in 2008 zurückgegangen.

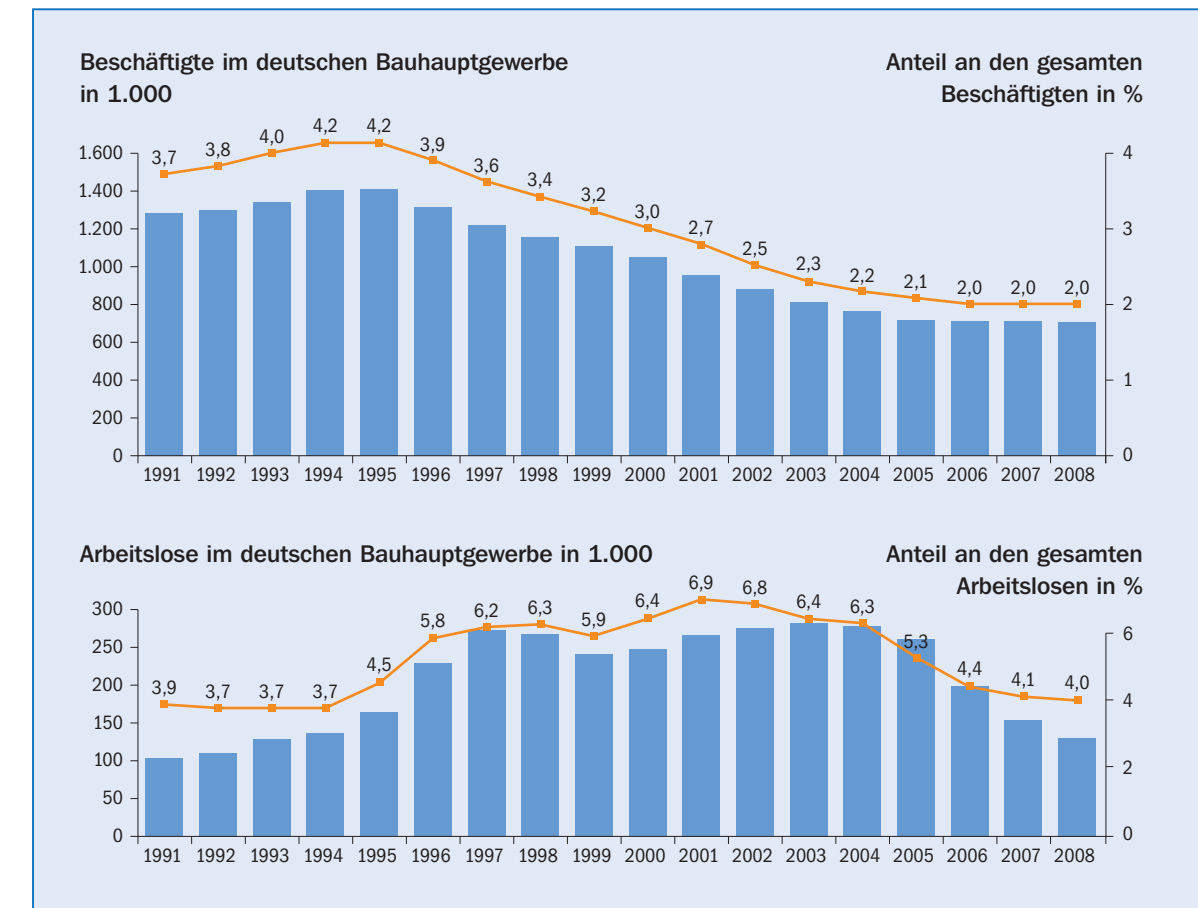
■ Diese Entwicklung kann den Personalabbau seit 1995 aber nicht ausgleichen: Die Zahl der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe hat sich bis 2008 halbiert. Im gesamten Baugewerbe lag die Zahl der Erwerbstätigen „nur“ ein Drittel unter dem Höchststand von 1995. Dies ist zum einen auf den steigenden Anteil des Ausbaugewerbes am Baugewerbe zurückzuführen, zum anderen liegen unterschiedliche Erhebungsmethoden zu Grunde.

Beschäftigte im deutschen Bauhauptgewerbe in 1.000											
	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Deutschland	1.282	1.412	1.050	954	880	814	767	717	710	714	705

Arbeitslose und offene Stellen im deutschen Bauhauptgewerbe in 1.000											
	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Arbeitslose*	103	164	247	266	275	282	278	260	199	153	130
Arbeitslosenquote**	10	14	25	29	31	34	35	35	30	24	22
Offene Stellen*	26	20	17	14	14	11	8	15	25	23	16

* Bauarbeiter mit bauhauptgewerblichen Berufen

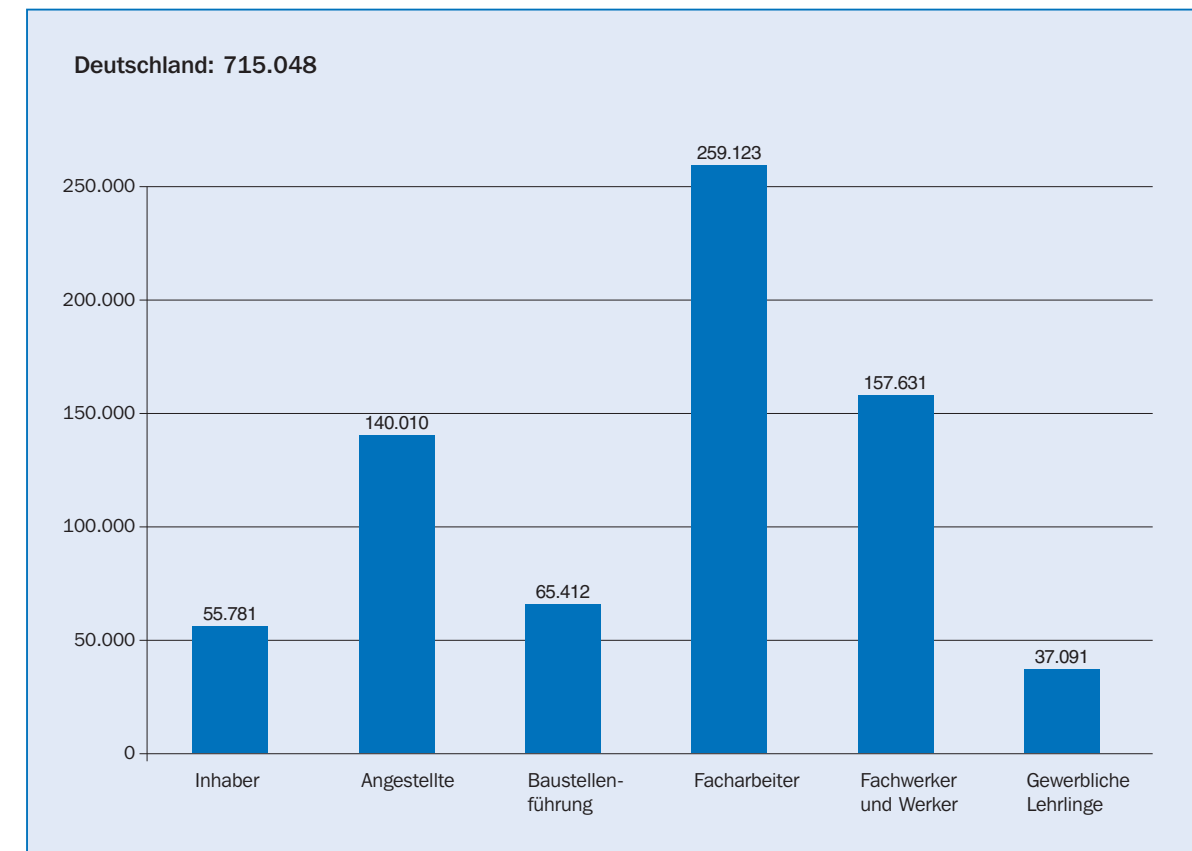
** im Verhältnis zu den gewerblich Beschäftigten im Bauhauptgewerbe



- Im Juni 2008 waren in den Betrieben des deutschen Bauhauptgewerbes insgesamt 715.048 Personen tätig. Gegenüber dem Höchststand im Juni 1995 (1.433.446) hat sich damit die Beschäftigung in der Branche halbiert.
- Die bedeutendste Beschäftigtenkategorie stellten 2008 die Facharbeiter mit 259.123 Personen. Allerdings ist ihr Anteil an allen Beschäftigten von 1995 bis 2008 (- 4,6 %) am stärksten zurückgegangen.
- Dagegen hat sich der Anteil der Inhaber (und unbezahlt mithelfenden Familienangehörigen) im gleichen Zeitraum sogar mehr als verdoppelt; ihre Zahl stieg um knapp 2.000 Personen.

- Außerdem legte lediglich der Anteil der Angestellten (einschließlich der technischen und kaufmännischen Auszubildenden) zu, ihre Zahl ging im Beobachtungszeitraum mit 39 % deutlich geringer zurück als die der Baustellenarbeitskräfte.
- Während zu Beginn der Baurezession die Zahl der Baustellenführungskräfte und Facharbeiter relativ stabil gehalten wurde, ist mittlerweile kein deutlicher Unterschied mehr festzustellen. Bei den Baustellenführungskräften (- 52,4 %), den Facharbeitern (- 54,3 %), den Fachwerkern und Werkern (- 57,1 %) und den gewerblichen Auszubildenden (- 53,5 %) waren nahezu die gleichen Rückgänge bei der Zahl der Beschäftigten zu verzeichnen.

Anteil der Kategorien an der Zahl der Beschäftigten insgesamt in %						
	Inhaber	Angestellte	Baustellenführung	Facharbeiter	Fachwerker und Werker	Gewerbliche Lehrlinge
1995	3,8	15,9	9,6	47,1	18,0	5,6
2000	5,7	18,2	9,0	44,9	16,6	5,6
2005	7,8	19,9	8,7	43,1	15,7	4,8
2008	7,8	19,6	9,1	42,5	15,8	5,2



Die Bauwirtschaft hatte im Zuge der Baurezession an Attraktivität für Auszubildende verloren. Innerhalb eines Jahrzehnts stellte das Baugewerbe 60 % weniger Ausbildungsplätze bereit. Der Turnaround 2006/2007 mit steigenden Ausbildungszahlen war 2008 schon wieder beendet: 11.500 junge Leute haben bis Ende des Jahres die Ausbildung in einem Bauberuf aufgenommen, 1.300 weniger als Ende 2007.

Über alle Lehrjahre wurden Ende 2008 rund 39.000 Jugendliche in einem Bauberuf ausgebildet. Nach wie vor war der Maurer der mit Abstand beliebteste Ausbildungsberuf (9.200), gefolgt vom Zimmerer (6.000) sowie Straßenbauer (4.000).

2008 lag das Verhältnis von Auszubildenden zu Fachar-

beitern mit 11,4 wieder über dem kritischen Wert von 10, bei dem der Bedarf an Facharbeitern nicht mehr gedeckt werden kann. Die Ausbildungsintensität in den westdeutschen Baubetrieben ist seit 2004 wieder stark gestiegen und lag 2008 bei 12,3. Dagegen unterlag die Relation Auszubildende/Facharbeiter in Ostdeutschland bis 2004 enormen Schwankungen und hat sich seit 2005 bei knapp 9 eingependelt und liegt damit weit unter dem westdeutschen Niveau.

Innerhalb der Betriebsgrößenklassen hat nur bei den größeren Unternehmen eine West-Ost-Angleichung stattgefunden: Die westdeutschen Baubetriebe mit mehr als 100 Beschäftigten haben ihre Ausbildungsintensität von 8,6 in 1995 auf 10,7 in 2008 erhöht und die ostdeutschen Baubetriebe von ehemals 16 auf 11,1 reduziert.

Zahl der Auszubildenden* im Baugewerbe										
	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
West	58.414	43.654	39.494	34.251	30.820	30.311	30.324	31.039	32.340	32.416
Ost**	42.216	18.516	14.142	10.407	8.304	7.781	7.371	7.044	6.908	6.487
Deutschland	100.630	62.170	53.636	44.658	39.124	38.092	37.695	38.083	39.248	38.903

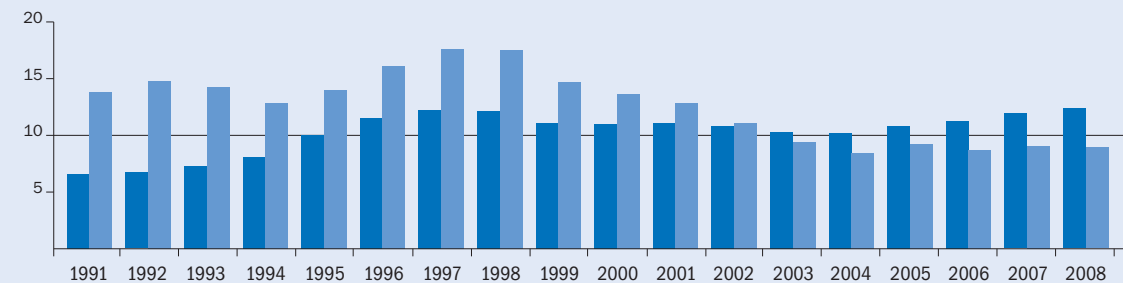
Zahl der Ausbildungsbetriebe* im Baugewerbe										
	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Deutschland	26.903	23.856	21.634	19.029	17.115	16.727	16.635	16.506	16.663	16.182

* jeweils am Jahresende

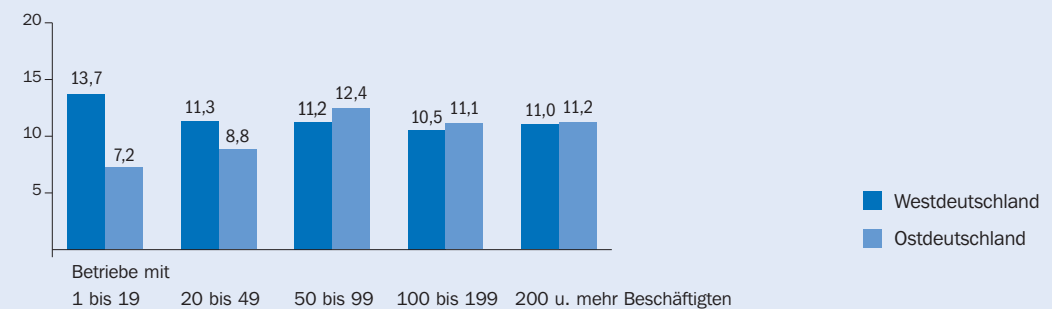
** inkl. Berlin

Quelle: Urlaubs- und Lohnausgleichskasse, Wiesbaden, Sozialkasse des Berliner Baugewerbes

Lehrlinge je 100 Baufacharbeiter im Bauhauptgewerbe



Lehrlinge je 100 Baufacharbeiter nach Betriebsgrößenklassen im Bauhauptgewerbe 2008



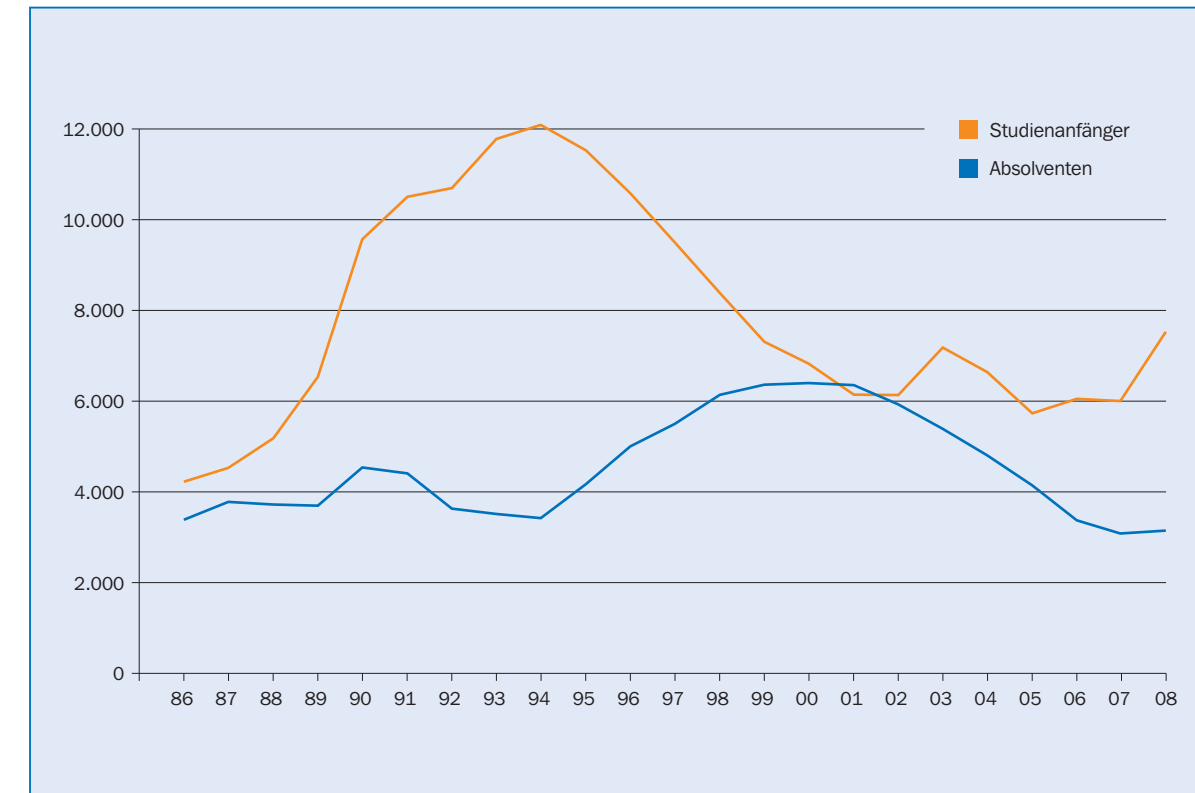
Grafik
21

- Junge Menschen, die sich für ein Studium des Bauingenieurwesens interessieren, reagieren regelmäßig auf die baukonjunkturelle Entwicklung in Deutschland. Die Zahl der Studienanfänger entwickelte sich in der Vergangenheit daher ähnlich zyklisch wie die Bauproduktion.
- Die durchschnittliche Studiendauer an den Fachhochschulen liegt bei 9 Semestern (Absolventenquote 67 %) und an den Universitäten bei 12 Semestern (Absolventenquote 45 %). Daher folgt die Entwicklung bei den Absolventen den Erstsemesterzahlen mit einer Zeitverzögerung von fünf bis sechs Jahren.
- Der deutliche Rückgang der Studienanfänger seit 1995 spiegelte den gleichzeitigen Beginn der Baukrise wider; die starke Zunahme im Jahr 2008 kann auch auf die bessere baukonjunkturelle Lage zurückgeführt werden.
- Einer zunehmenden Beliebtheit erfreut sich der Bachelor-Studiengang, der ab dem Jahr 2002 eingeführt wurde. Hier stiegen die Erstsemesterzahlen (sowohl Universitäten als auch Fachhochschulen) von 224 im Jahr 2002 auf 6.502 im Jahr 2008.

Studienanfänger und Absolventen im Bauingenieurwesen								
	1986	1990	1995	2000	2005	2006	2007	2008
Studienanfänger	4.194	9.636	11.535	6.825	5.732	6.051	6.002	7.529
Absolventen	3.366	4.593	4.227	6.399	4.142	3.373	3.083	3.147

Quelle: Hauptverband der Deutschen Bauindustrie nach Angaben der Hochschulen

Grafik
21



Am 1. Januar 2009 lag der Bundesecklohn (Lohngruppe 4) der westdeutschen Arbeiter des Bauhauptgewerbes bei 14,62 Euro. Unter Berücksichtigung des Bauzuschlages von 5,9 %, der als Ausgleich für die besonderen Belastungen der Baustellenarbeitskräfte gewährt wird, erreichte der Gesamttarifstundenlohn 15,48 Euro. Für die ostdeutschen Bauarbeiter betrug der Gesamttarifstundenlohn zum gleichen Zeitpunkt 13,80 Euro.

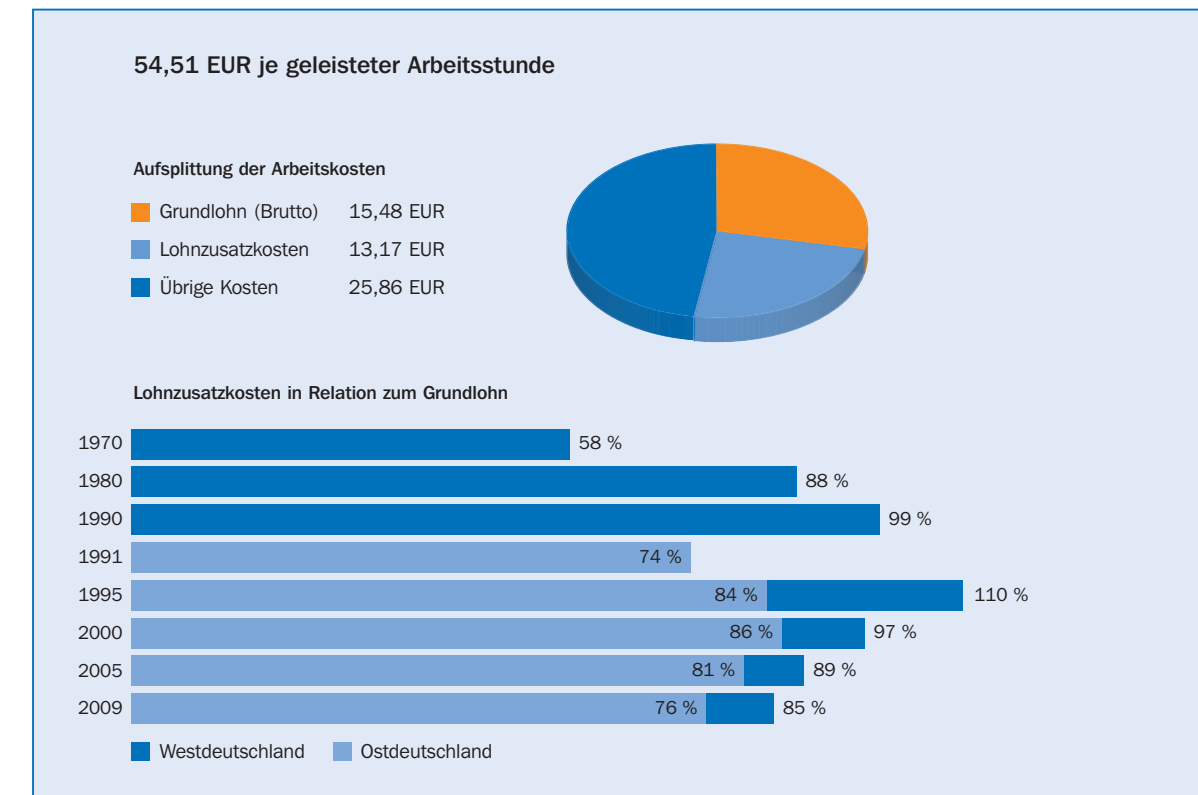
Allerdings müssen dazu noch die (kalkulatorischen) Lohnzusatzkosten addiert werden, die nur unwesentlich niedriger liegen. Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung, bezahlte Feiertage, Weihnachtsgeld, Urlaubsvergütung, Winterbauumlage, etc. addieren sich im Jahr 2009 in Westdeutschland auf 85 % des Grundlohns, in Ostdeutschland auf 76 %.

Gegenüber den Höchstständen der Jahre 1995 (Westdeutschland) bzw. 1997 (Ostdeutschland) ist es allerdings gelungen, in den Tarifverhandlungen die Lohnzusatzkosten deutlich abzusenken.

Um die gesamte Arbeitskostenbelastung des Arbeitgebers zu ermitteln, müssen allerdings noch die folgenden Positionen mit einkalkuliert werden: Gehälter der Angestellten, Lehrlingsvergütung, Abschreibungen, Mieten, Maschinen- und Finanzierungskosten. So wurde zum 1. Januar 2009 in Westdeutschland aus einem Grundlohn von 15,48 Euro eine Gesamtkostenbelastung des Arbeitgebers je geleisteter Arbeitsstunde von 54,51 Euro.

Gesamttarifstundenlohn (Lohngruppe 4) am 1. Januar in EUR								
	1991	1995	2000	2005	2006	2007	2008	2009
Westdeutschland	10,70	12,06	13,49	14,78	14,41	14,56	15,01	15,48
Ostdeutschland	6,95	10,85	12,29	13,18	12,85	12,98	13,39	13,80

Quelle: Tarifverträge in der jeweiligen Fassung
Der Rückgang zum 1. Januar 2006 ergab sich durch die Rückkehr zur 40-Stunden Woche



Quelle: Berechnung des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie

Quellennachweis

Statistisches Bundesamt (soweit nicht gesondert ausgewiesen)

Weitere Quellen: Arbeitskreis VGR der Länder; Bundesagentur für Arbeit; Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin; Euroconstruct; European International Contractors; Japanese Statistics Bureau; Sozialkasse des Berliner Baugewerbes; Tarifsammlung für die Bauwirtschaft, Elsner Verlag; Urlaubs- und Lohnausgleichskasse des Baugewerbes; U.S. Census Bureau; Statistische Ämter der Europäischen Gemeinschaft

Baustatistische Datenbank ELVIRA

Die meisten der in dieser Broschüre verwendeten Zahlenreihen können der Baustatistischen Datenbank ELVIRA des Hauptverbandes der Deutschen Bauindustrie entnommen werden. ELVIRA

- bedeutet elektronisches Verbandsinformations-, Recherche- und Analysesystem,
- ist eine Online-Verbandsinformation zur Recherche baustatistischer Zeitreihen,
- dient der Erstellung von Konjunktur-, Struktur- und Marktanalysen sowie als Grundlage für Unternehmensentscheidungen und
- bietet einen schnellen Überblick über die Entwicklung der Baubranche durch eine individuelle Zusammenstellung der Daten.

Die Daten können entweder mit Hilfe der Software ELVIRA über eine Internetverbindung oder direkt über die Web-ELVIRA im Internet abgerufen werden. Die jeweiligen Zeitreihen können mit Hilfe der integrierten Tools tabellarisch oder grafisch angezeigt, ausgedruckt und in diverse Anwendungen exportiert werden. Zusätzlich können schon fertige Berichte über die Web-ELVIRA abgerufen werden.

Die Nutzung der Datenbank ist für bauindustrielle Landesverbände und deren Mitgliedsunternehmen kostenlos. Nichtmitglieder können zwischen einem Abonnement oder der Einzelabrechnung von Zeitreihen wählen.

Ihr Ansprechpartner: Petra Kraus

Tel. 030 21286-242

E-Mail: petra.kraus@bauindustrie.de